



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

515 (4.11.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277421)

Notenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Bernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Notenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,20 RM, u. 50 Pf. Trägerschein: durch die Post 2,20 RM. (einschl. 63,6 Pf. Postzeitungsgebühr) ausl. 72 Pf. Beleggeld. Ausgabe B ersh. wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,70 RM, u. 30 Pf. Trägerschein: durch die Post 1,70 RM. (einschl. 49,28 Pf. Postzeitungsgebühr) ausl. 42 Pf. Beleggeld. Bei der Zeitung am Erscheinungstag (auch d. 20. Okt.) verbindl. besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Früh-Ausgabe A

6. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 515

Mittwoch, 4. November 1936

Eduard VIII. hielt seine erste Thronrede

Die neue englische Parlamentstagung ruft alle großen Parteiredner auf den Plan

Der politische Tag

In den Kreisen der französischen Volksfront hat es wieder einmal Krach gegeben. Einig waren sich ja die Herrschaften noch nie ganz. Aber diesmal scheint die Unstimmigkeit doch größer zu sein, da Thorez, der Kommunistenführer, direkte Angriffe gegen Léon Blum losgelassen und ihn beschuldigt hat, das Sozialprogramm der Volksfront sabotiert zu haben. Ueber diese Rede Thorez' ist man natürlich in politischen Kreisen Frankreichs äußerst beunruhigt, und in den Wandelgängen der Kammer herrscht großes Rätselraten, wann und auf welchem Wege Blum die unangehörigen Anschuldigungen des Kommunistenführers zurückweisen wird. Ja, in offiziellen Kreisen der größten Regierungspartei ist die Verlegenheit so groß, daß sogar der sozialistische „Populaire“, das Blatt des Ministerpräsidenten Blum, die ganze Angelegenheit bisher sozusagen totgeschwiegen und auch weiterhin noch keine Stellung genommen hat.

Wie es heißt, will der Ministerpräsident nun auch eine Abordnung der marxistischen Arbeitergewerkschaften empfangen, um über die Durchführung der Sozialgesetze zu verhandeln. Das heißt mit anderen Worten, er will Thorez und auch Jouhaux den Wind aus den Segeln nehmen. Was ihm allerdings etwas schwer fallen wird, da ja die Entschiedenheit des Radikalsozialistischen Parteitag die Verhinderung von Besetzungen der Fabriken als eine Hauptforderung an die Regierung aufgestellt hat. Eine Forderung also, die die Marxisten nicht so ohne weiteres schlucken werden.

Flandin läßt in einer Erklärung an den „Temps“ durchblicken, daß die Lage der Volksfront gezählt seien. Aus seinen Worten spricht zwar der harte Standpunkt und die Hoffnung der Demokratischen Allianz. Nach Lage der Dinge aber, wie sie in der Volksfront tatsächlich gegeben sind, scheint seine Prophezeiung vielleicht doch nicht nur ein üblicher Rassenrassur zu sein.

Bekanntlich ist vor wenigen Wochen der frühere Chef der GPU, Zagoda, seines Amtes enthoben worden und Jeshchow mit diesem hohen Vertrauensposten bedacht worden. Wie ein wildgewordener Teufel ist nun der „neue Befehl“ über die Reihen der Kommunisten hergefallen. Er hat eine „Säuberungsaktion“ durchgeföhrt, die über das Maß selbst des Außergewöhnlichen hinausgeht — 65.000 Personen wurden aus der Partei hinausgeworfen, darunter sogar Volkskommissare wie Popow, Schukow und Kerschenzew. 12.000 von den ausgeschlossenen Mitgliedern sind sogar in librische Gefängnisse übergeföhrt worden. Für die Ukraine hat Jeshchow vor allen Dingen einmal den Bau von fünf neuen Gefängnissen und die Erweiterung des Zentralgefängnisses in Tobolsk angeordnet.

Man sieht, hier ist ein sturer Parteigänger Stalins am Werk, der nichts kennt als die Erhaltung der Gnade seines Herrn. Wie es heißt, ist dieser neue Chef der GPU überhaupt wenig gebildet, ziemlich unbeholfen, eine typische unterwürfige Kreatur. Seine Verbindung mit dem Judentum, die man so gerne wegdiskutieren möchte, ist sogar ziemlich eng. Denn er ist mit einer blutigen Jüdin verheiratet, die sich als Studentin sogar für sowjetrussische Beobachter sehr auffällig zu benehmen geruhte. Alles in allem, der Bluthund Zagoda hat einen wirklich würdigen Nachfolger gefunden.

Prunkvoller Einzug ins Oberhaus

London, 3. November. (GB-Funk.)

Die Eröffnung der neuen Parlamentstagung durch König Eduard VIII. im Oberhaus vollzog sich in dem bei dieser Gelegenheit üblichen prunkvollen Rahmen. Außer den Lords und den weiblichen Oberhausmitgliedern in ihren pelzverbrämten Roben und prächtigen Kleidern war das gesamte Diplomatische Korps, darunter auch der deutsche Botschafter von Ribbentrop, anwesend. Der König hatte unter seinem purpurfarbenen und goldverzierten Samtmantel die Admiralsuniform angelegt. Da er noch ungetraut ist, trug er während der Zeremonie nicht die Krone, son-

dern den Adiralshut. Als er in feierlicher Prozession das Oberhaus betrat, wurden die Reichskrone, das Staatszepter und der Reichsapfel vor ihm hergetragen. Zum erstenmal seit langer Zeit stand nur ein einziger Thronfessel auf der Empore, da König Eduard unverheiratet ist.

Nachdem der „Schwarze Herold“ die Unterhausmitglieder und die nicht dem Oberhaus angehörenden Minister herbeigerufen hatte, verlas der König zunächst das protestantische Glaubensbekenntnis und verpflichtete sich, nachdem er eine purpurfarbene Bibel geföhrt hatte, die Gebote einzuhalten, die die protestantische Thronfolge erfordern. Hierauf verlas der König die Thronrede.

Die Ansprache des englischen Königs

In der Thronrede des Königs wurden erneut die bereits bekannten Richtlinien der englischen Politik dargelegt. Der König betonte, daß die britische Regierung ihre Politik auf die Mitgliedschaft beim Völkerbund stütze, daß sie jedoch Vorschläge zu einer Reform des Völkerbundes bereits in Geis eingereicht habe. Die Befriedung Europas soll von England mit allen Mitteln gefördert und es soll auf einen Westpakt hingearbeitet werden. Die Flottenabmachungen zwischen Amerika, Frankreich und England sollen nach der Thronrede Grundlage einer internationalen Flottenvereinbarung bilden.

Der König legte Nachdruck darauf, daß die britische Regierung die politische Lage im Fernen Osten mit Sorge verfolge. Dort sei Friede und Ruhe für wichtige Interessen des britischen

Volkes wesentlich. Er hoffe auf eine friedliche Lösung zwischen China und Japan.

Weiter bekannte sich Eduard VIII. zu dem Gedanken des Richteimischungsabkommens in Spanien. Den Bündnisvertrag zwischen Ägypten und England hofft er noch vor Ende des Jahres ratifizieren zu können.

Im Mai nächsten Jahres soll anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten eine britische Reichskonferenz stattfinden. Im Anschluß an die Krönungsfeierlichkeiten will der König zur Kaiserkrönung nach Indien reisen. Erwähnt wurde in der Thronrede auch die geplante Neuordnung der Verfassung in Indien. Zur Palästinafrage teilte der König mit, daß die königliche Untersuchungskommission noch in dieser Woche aufreisen wird.

Fortsetzung auf Seite 2

Italiens Weg zur Nation

Von Dr. Johann von Leers

Je enger die Annäherung an das tatsächliche Italien sich gestaltet, je mehr bei aller Verschiedenheit der Einzelheiten das nationalsozialistische Deutschland und das tatsächliche Italien einen Block gegen die bolschewistische Gefahr bilden, um so notwendiger ist es, daß wir uns über das Werden und Wesen des italienischen Staatswesens und seines Nationalgedankens klar werden.

Auf deutschem Boden wie in Italien geht dieser Entwicklung eine lange Vorgeschichte voraus. Als die Truppen der französischen Revolution in Italien einrückten und der junge Napoleon Bonaparte seinen Siegeszug von den Apenninen über die Schlachtfelder von Arcole und Marengo zog, war Italien für die Staatsmänner ein geographischer Begriff, für die besten Italiener im höchsten Maße ein Traum. Die französische Revolution brachte keinen wirklich auf dem Gedanken blütlicher und sprachlicher Einheit beruhenden Nationalgedanken. Die „Nation“ der französischen Revolution war ein Begriff der Aufklärungszeit und bestand aus der Summe der sich von den Monarchen beherrschten Völker. Die Urgedanken von Blut und Sprache anzuerkennen lag ihr fern.

Erst als alle Wünsche der Italiener auf Bildung eines einheitlichen Italiens auf dem Wiener Kongreß scheiterten, als die Auseinanderentwicklung der einzelnen Gebiete immer schroffer hervortrat, begann gleichzeitig mit der deutschen Völkereinheit eine Einheitsbewegung Italiens, getragen nicht zuletzt vom Betischwörterbund der Carbonari.

Hier nun hat uns Hermann Raichhofer, in seinem lebendigen und geistvollen Werk: „Der politische Volksbegriff im modernen Italien“ — Volk- und Reich-Verlag, Berlin, 1936 — die Entwicklung aufgezeigt. In keiner italienischen Einheitsbewegung beginnt durch den eigenartigen Revolutionär Mazzini die innere Abhebung der Italiener von dem Begriff der französischen Revolution. Mazzini entdeckte „Volk“ — jener allgemeine Schlagwort wie „Einheit“, „Freiheit“, „Kampf gegen die Tyrannen“ ab, will die italienische Neugeburt unabhängig machen von Frankreich — und formuliert den Gedanken, daß in einem gewissen Turnus die Weltgeschichte sich immer wieder Nationen auslebe, die für die Zukunft die Initiative übernehmen, die die Weltgeschichte vorwärtszuleiten, bis dann diese Nationen erschöpft sind und die Führungsaufgabe auf neue Nationen übergeben.

Von anderer Richtung der sam Vincenzo Gioberti an die Frage einer italienischen Neugeburt heran. Er war überzeugter Katholik und versuchte nachzuweisen, daß Italien allein schon dadurch, daß es den heiligen Stuhl beherberge, daß seine Geschichte mit der Geschichte des Papsttums verbunden sei, einen Vorrang in der Welt habe. „Die Italiener seien die Erben der Christenheit, da sie von der Vorlebung auserwählt seien, den christlichen Pontifex in ihrer Mitte zu haben.“ Er wies dann in etwas rudimentärer Weise alle jene Vorgesänge nach, die das Italienertum über andere Völker habe, — wenn auch keine Staatsgedanken sämtlich überliefert und wirkungsvoll seien, so hat er mindestens das italienische Selbstbewußtsein gehoben, und seine Theorien, die dem Papsttum eine besondere Aufgabe in der italienischen Nationwerdung zukrieben, mögen mindestens indirekt dem Ausgleich zwischen dem italienischen Staat und dem Vatikan genügt haben. Manche Gedanken von ihm dagegen muten wieder ganz modern an, so, wenn



General Astray, der Gründer der spanischen Fremdenlegion, bei Franco
Der legendäre General Millán Astray, der Gründer der spanischen Fremdenlegion und die rechte Hand General Francos. Bei den Kämpfen in Marokko hat er sein rechtes Auge und seinen linken Arm verloren. Presseloto

er erklärt, „Jedes Volk sei eine Schöpfung Gottes und trage seine eigenen Aufgaben in sich, die von denen aller anderen Völker verschieden seien.“

Wieder eine andere Theorie brachte der Denker Giacomo Durando, der, von geographischen Gedanken ausgehend, zu dem Schluss kam, daß rein erdunlich Italien die Einheit kaum vorbestimmt sei, daß darum um so härter die Anstrengungen des italienischen Volkes sein müßten, solche fast natürlich gegebenen Widerstände durch die Kraft der Seele und des Einheitswillens zu überwinden.

Eine wirkliche Formung des italienischen Nationalgedankens gelang keinem dieser Denker. Mazzinis Weisheitsrichtung blieb „links“, — und seine Ideen verflachten bei seinen Nachfolgern zum „fortschrittlichen“ Demokratismus und zur Zogenparole. Gobetti blieb bei seiner streng streitbaren Einstellung sehr im konstanten Element stehen. Sehr richtig sagt Mazzini: „Das Mazzini die Gedankenwelt der Revolution in gewissem Sinne nationalisiert, und sogar innerhalb der national-demokratischen Gedankenwelt einen national-italienischen Primat (Vorrang) aufweist, so hat Gobetti die zunächst völlig abseits stehenden katholisch gebundenen Kräfte der Nation an die neuen Einheitsbestrebungen herangeführt.“

Alle diese Denker, — und das ist wohl charakteristisch für Italien —, haben dem italienischen Volk Aufgaben gestellt. Der große Willensantrieb, die Betonung des „kämpferischen Willens“, die dem Faschismus das Geschick gibt, findet sich bei ihnen allen angedeutet, ein Erbe des willenskräftigen Römerturns aus seiner stolzen Zeit. Als Benito Mussolini die große Wandlung vom Sozialdemokraten zum italienischen Nationalisten vollzog, da war es aber praktisch der Kampf des Nationalismus in den unter österreichischer Herrschaft lebenden italienischen Volkstumsgebieten, der ihn ergriff. Allerdings tritt auch wohl damals schon ein gewisser Unterschied in der Auffassung vom Umfang der italienischen Nation hervor, — während die einen ihn beschränkten auf alles von Italienern besiedelte Gebiet, nahmen die anderen jene Formulierung von dem „durch das Meer und die Alpen begrenzten Italien“ an, wobei die Wasserleide der Alpen als Grenze gedacht war. Die ganze Tragödie des deutschen Südtirols liegt in dieser verschiedenen Auffassung beschlossen.

Das Entscheidende aber ist, daß der Faschismus Italien, von Italien aus gesehen, von einem völlig neuen Element in der Bestimmung der Nation ausging, vom Arbeiter. Die Klassenüberwindende Aufgabe der Nation war von den Denkern vorher kaum entsprechend betont. In seinem Ueberwindungskampf gegen den „Marxismus“ (heißt „Mussolini“) lie in den Mittelpunkt, wie es von ihm immer wieder ausgesprochen wurde. Den Willen zur Nation als Antrieb lebte er vor, — was bis dahin nur in den Büchern gestanden hatte, wurde im Marschschritt seiner faschistischen Willigen Wirklichkeit, wie es etwa in der Carta del Lavoro formuliert ist: „Die italienische Nation ist ein Organismus, der höheres Leben, höhere Ziele und Mitteln besitzt, als die Individuen oder die Gruppen von Individuen, aus denen sie besteht. Sie ist eine moralische, politische und wirtschaftliche Einheit, die sich in dem faschistischen Staat vollständig verwirklicht.“

Von diesen Gedanken ausgehend, hat er dann auch den Staat als Willensträger über die Nation gestellt. „Diese höhere Person ist Nation, nur insofern sie Staat ist“, treten Staat und Volk in Gegensatz, so behält der bewußt handelnde Staat den Vorrang. Hier

Erste Aussprache im Unterhaus

Fortsetzung von Seite 1

Die britische Aufrüstung soll nach der Thronrede mit äußerster Eile vorwärts getrieben werden, und zwar sowohl um der Verteidigung des Empires willen als auch zur Innehaltung der internationalen Verpflichtungen Englands. Gleichzeitig bekannte sich der englische König jedoch zur Förderung einer allgemeinen internationalen Befriedung, durch die eine Begrenzung der Rüstungsausgaben möglich wäre.

Schließlich wandte sich Eduard VIII. innerpolitischen Problemen zu, unter denen auch die Frage der Bergbauabgaben wieder auf-

tauchte. Wesentlich ist die Ankündigung einer Gesetzesvorlage zur Sicherung der inneren Ruhe und Ordnung. Die bestehenden Gesetze seien abänderungsbedürftig. In dem neuen Gesetz soll jedoch der Rede- und Versammlungsfreiheit nicht Abbruch getan werden.

Dankadresse an den König

Nach kurzer Beratung trat das Unterhaus dann zusammen, um die Dankadresse an den König entgegenzunehmen. Sie wurde zum erstenmal in der Geschichte des englischen Parlaments von einer Frau, nämlich der konservativen Abgeordneten Miss Horstbrugh, eingebracht. Die Abgeordnete erklärte vor allem unter großem Beifall, daß das englische Volk in Zukunft

nicht mehr darunter leiden wolle, daß seine Streitkräfte nicht genügend stark gerüstet seien. England müsse stark sein.

Deutsch-englisches Verhältnis gebessert

Dann sprach der nationale Labour-Abgeordnete Harold Nicholson. In der Außenpolitik hätten sich, so führt er u. a. aus, im letzten Jahr die Beziehungen zu den anderen europäischen Staaten beträchtlich gebessert. Das deutsche Volk habe den Engländern in den letzten Monaten ein Maß der Sympathie und der Freundschaft gezeigt, das jeden ermutigen müsse, der eine Vereinbarung zwischen dem deutschen und dem englischen Volk zu freundschaftlichen und gleichen Bedingungen wünsche.

Nicholson erklärte im übrigen, daß sich das englische Volk in drei Dingen einig sei, nämlich daß es keinen Krieg und keine Diktatur wünsche, und daß es das nicht verlieren wolle, was es jetzt besitze.

Der Arbeiterparteilührer Attlee kritisierte vor allem die Thronrede. Sie sei über die Frage der Arbeitslosigkeit und der Unterernährung hinweggegangen, was um so schlimmer sei, da es in England zur Zeit viermal so viele Millionen unterernährte Menschen gebe. Der Schluß der Rede war ein Angriff auf das privatkapitalistische System.

Zum Schluß sprach Baldwin

Anschließend sprach Ministerpräsident Baldwin. Er kündigte u. a. an, daß am Donnerstag eine allgemeine außenpolitische Aussprache stattfinden werde. Gleichzeitig werde eine Regierungserklärung über Palästina abgegeben. Baldwin äußerte bei dieser Gelegenheit seine Befriedigung über die Besserung der dortigen Lage, die namentlich die Entfaltung der königlichen Kommission herbeiführte.

Zum größten Teil war die Baldwin-Rede eine Wiederholung der bereits in der Thronrede angeführten Maßnahmen. Hervorzuheben wären höchstens seine Ausführungen über die geplante Vorlage zur Änderung des Gesetzes über die öffentliche Ordnung. Die Stabilität des Regierungswesens, so wie England es seine, hänge von der Freiheit der Kritik ab, aber die Freiheit ihrerseits sei von der Toleranz abhängig, die gegenseitig sein müsse. Alle britischen Bürger ohne Unterschied seien berechtigt, ohne Furcht vor Gewaltmaßnahmen oder Einschränkungen ihrem Verstand nachzugehen. Die Regierung werde auch nicht einen Augenblick lang die Einschüchterung irgendeiner Gruppe dulden.

Die Churchill-Gruppe brachte heute im Unterhaus einen Antrag auf Abänderung der Thronrede ein, der darauf abzielt, eine Aussprache über die Rüstungen herbeizuführen. Zu diesem Zweck wird in diesem Antrag die englische Aufrüstung als ungenügend bezeichnet. Der Antrag, dem voraussichtlich stattgegeben werden soll, verfolgt den Zweck, das Problem der Aufrüstung in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stellen.

Edens Rede am Donnerstag

Wie verlautet, werden in der kommenden außenpolitischen Aussprache im Unterhaus der Außenminister Eden, der außenpolitische Sachverständige der Labour Party, Dalton, sowie der marxistische Londoner Bürgermeister Morrison und außerdem Lloyd George sprechen.

Alarmrufe des Senders Madrid

Die Nationalisten in nächster Nähe der Hauptstadt

Salamanca, 3. November.

Der Sender von Madrid sandte den ganzen Montag über dringende Aufrufe an die roten Milizen, deren Mitglieder aufgefordert wurden, sich unverzüglich in den Ministerien einzufinden, um dort für den Abmarsch an die Front eingeteilt zu werden. Besonders kennzeichnend für die Lage der Stadt ist die ebenfalls durch den Sender verbreitete Aufforderung an bestimmte Abteilungen, sich sofort in ein Kloster in der Nähe des roten Flughafens

Gefahr zu begeben. Daraus ist zu schließen, daß die nationalistischen Truppen sich schon in der nächsten Nähe der Stadt befinden.

Wie die Kommunisten die augenblickliche Lage selbst einschätzen, beweist ein Aufsatz ihrer Zeitung „Mundo Obrero“, in der wörtlich gesagt wird: „Wir müssen viel Mut beweisen, denn die Gefahr, die sich über Madrid zusammenzieht, ist sehr groß.“

Wie verlautet, haben die nationalen Truppen am Montag die Ortschaft Pinto an der Landstraße Kranjuez — Madrid errungen.

Wahleummel mit Kindertrompeten

Das Duell Landon-Roosevelt wird zum wahren Volksfest

Neuhort, 3. November.

Der Andrang des Dienstags fand Neuhort für den ausgelassensten Wahltag seiner Geschichte gekrönt. Die Stimmung am Abend einer amerikanischen Präsidentschaftswahl kann mit europäischen Verhältnissen kaum verglichen werden. Hunderttausende von Menschen, die meisten in angelegentlichem Zustand, alle mit Pfeifen, Trompeten und Jahrmärtnartzen ausgerüstet, vollführten einen Schellenzug.

Auf dem Times-Square und den Nebenzugängen des New Yorker Theaterviertels schoben und drängten sich die Menschenmassen. Der Verkehr kommt völlig zum Stillstand. Auf der Spitze des Times-Square-Turmes leuchten weiße, rote, blaue und grüne Lichter auf und verblenden den augenblicklichen Vorprung der einen

oder anderen Partei. Riesige laufende Lichtbänder an den Häuserfronten der großen Zeitungen melden die letzten Ergebnisse.

Die Wettleidenschaft ungezählter Wähler, die oft hohe Summen auf den einen oder anderen Präsidentschaftskandidaten gesetzt haben, heizt das Wahlfieber in USA geradezu ins Ungemessene.

Die Abstimmung selbst erfolgt mit Hilfe einer Maschine, auf der die Namen der Kandidaten verzeichnet sind. Durch Drücken eines kleinen Knopfes über jedem Namen wird die jeweilige für diesen Kandidaten abgegebene Stimme registriert. Auf den Wahlmaschinen, die die New Yorker Wähler zu betrachten haben, sind nicht weniger als 79 Namen eingetragen. Seit Tagen schon veröffentlicht die New Yorker Zeitungen ausführliche Gebrauchsanweisungen und Abbildungen dieser Wahlmaschinen.

liegt ein offen bemerfter Unterschied zur nationalsozialistischen Lehre, für die der Staat um des Volkes Willen da ist. Dieser Unterschied aber muß sich zwangsläufig ergeben, da die faschistische Staatsgründung den Kaiser danken nicht mitzudenkt. Sie ist eben eine in ihrer Weise bedeutende, in den Grundzügen ebenso bewußt römisch, wie wir

bewußt deutsch sind, gedachte Staatschöpfung. Aber nur Staatschöpfungen, die aus dem wirklichen Wesen eines Volkes und seiner Tradition kommen, sind in der Lage, den internationalen Wächern der Zerstörung zu trotzen, und über alle Unterschiede hinweg finden wir uns so mit dem jungen Italien in diesem Gedanken!

Die 13. Tagung des Rudolf-Eucken-Bundes in Jena

Ein Vortrag von Professor Dr. Orestano, Rom über „Geistige Technik im Schaffen“

In stattlicher Zahl versammelten sich Mitglieder und Freunde aus dem In- und Ausland zur 13. Haupttagung des Eucken-Bundes. Die Tagung fand unter dem Motto „Schaffen im Geist“. Zur Verlesung und der lebhaften Anteilnahme, die ihr Staat, Partei und Unternehmern entgegenbrachten, bewiesen eindringlich genug, daß nicht die Erinnerung an den mutigen Vertreter einer aktivistischen Lebensphilosophie Rudolf Eucken, der heutzutage vor zehn Jahren die Augen für immer schloß, wachgerufen werden sollte, sondern daß vielmehr aus seinen Erkenntnissen und Forderungen dem geistigen Leben unserer Zeit weiterwirkende Kräfte zufließen. In einer reichhaltigen Gedankensuche in der Garnisonskirche war es der Mensch und Denker Eucken, der durch die Vermittlung von Jünger Bachner in Worten aus seinem Werk uns anrief und sagte, daß der Idealismus des Gedankens und der Tat ein Bündnis eingehen müssen, wenn vor unserem Auge eine herrliche Zukunft liegen soll.

Eucken wirkte 46 Jahre lang an der Universität in Jena. Er wirkte darüber hinaus im In- und Ausland als einer der bedeutendsten und wegwiesendsten Denker, dessen Wälder den Charakter von Kampfschriften haben, dessen aktivistische Lehre und Forderungen anmuten, als wären sie heute gedacht.

An der Hauptversammlung in der Friedrich-Schiller-Universität betonte Professor Dr. Hans Bachner, Wälder, daß das Schicksal der Eucken-Personlichkeit, in der tief innerlichen Vaterlandsliebe und dem hohen Ehrgefühl vom Abel der Menschewelt zu suchen sei. „Deutsch sein und Charakter haben ist gleichbedeutend“, dieses sein Wort ist Veranschaulichung für uns, dem Idealisten Eucken nachzuweisen in unserer Treue zu Volkstum und Führer.

Unter den Vorträgen der Tagung, in denen auch die Philosophen zu Worte kamen, war der von Professor Dr. Francesco Orestano

Rom, dem Präsidenten der italienischen philosophischen Gesellschaft, der bedeutendste und gleichzeitig ein weitausläufiger Beitrag für die geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, die, wie der Vortragende sagte, erst heute anfangen, sich richtig und wahrhaft zu verstehen. Professor Orestano sprach in diesem Zusammenhang von dem Thema „Geistige Technik im Schaffen“. Der Vortrag bedeutete letztlich die Auseinandersetzungen zwischen geistiger und weltlicher Revolution, zwischen Erneuerung und Aufbau einerseits und Zerstörung und Zerschlagung andererseits. Werte gibt es neu zu schaffen, für unsere Erfindung neu zu befestigen. Diese Werterneuerung ist eine Urgebungsfrage. Werte, die nie wieder belebt und erlebt werden können, sind endgültig tot. Der Individualität der Werte stellte der Redner die Begriffe gegenüber, die wohl gute Diener sein können, aber schlechte Herren sind. Der Werte schaffende Geist kann aber nur fruchtbar und befruchtend sein, wenn die Ordnung als die Richtschnur alles Erkennens und Handelns vordringt. Schon Goethe sagt: „Nach seinem Sinne leben ist gemein, der Erde strebt nach Ordnung und Gesetz.“ Der ordnende Geist bringt den freudigen Aufstieg des Lebens.

Der Vortrag gewann an Interesse, da Professor Dr. Orestano Deutschland und Italien die Staaten nannte, die in ihrer zielbewussten Politik von den nationalen Werten ausgehen, denen gemeinsame geistige Aufgaben gestellt sind. Schaffen im Geist war der lebendige Kern der Philosophie Euckens, dieses Bewusstseins des geistigen Optimismus.

Man kann nur wünschen, daß der geistige Gedankenaustausch zwischen Deutschland und Italien nach dem anregenden und wegweisenden Vortrag des führenden italienischen Philosophen, der übrigens vor 35 Jahren in Leipzig zum Dr. phil. promovierte, weitere Förderung und Vertiefung erfährt.

Kunst im Ausverkauf

Infolge der Währungsmaßnahmen in Frankreich, Holland, Italien und in der Schweiz hat sich der Kunstmarkt ungewöhnlich belebt. Die in den genannten Ländern erzielten Börsengewinne sind größtenteils in „Schwerve“ getauscht, also auch zum Kauf von Kunstgegenständen verwendet worden. Besonders der niederländische Kunstmarkt, der zeitweilig völlig darniederlag, hat in den letzten Monaten starken Aufschwung genommen. Hier werden vor allem Gemälde aller niederländischer und flämischer Meister „stark gefragt“. Außerdem herrscht „Nachfrage“ für chinesisches Porzellan und Delfter Fayencen. Große Verkäufe sind für englische, amerikanische und holländische Rechnungen getätigt worden.

Infolge des spanischen Bürgerkrieges hält das Angebot spanischer Gemälde, die aus Spanien selbst stammen, zur Zeit noch an. Eine ganz besonders schöne Sammlung altflämischer Teppiche, die aus Spanien kam, fand außerordentlich schnell Käufer, die tolle Liebhaberpreise zahlten. Im allgemeinen werden aber die Angebote spanischer Meister — besonders Greco, Velasquez und Goya — nur mit größter Vorsicht behandelt. Verschiedene „Kunsthändler“, die betonen, daß die betreffenden Stücke aus einer wertvollen Sammlung stammen, dessen Besitzer geflohen oder getötet worden ist, suchen auf diese Weise Käufungen an den Mann zu bringen, die schon lange Zeit „auf Lager“ liegen.

Wie „Times“ meldet, ist soeben aus Baseler Kunstbesitz ein Selbstbildnis Holbeins für 100.000 Dollar nach Neuhort verkauft worden. Das Bild wurde im Jahre 1542 gemalt, auf Eichholz in Medaillonform, und hat viel Ähnlichkeit mit dem Selbstbildnis der Wallace-Kollektion in London. Die berühmte Sammlung französischer Meister des Schweizer Kaufmanns Oscar Schmitz wird, wie ebendort berichtet wird, nach Frankreich kommen. Sie besteht aus 65 Gemälden von Geymuse, Degas,

Damier u. a. und ist nach monatelangen Verhandlungen an den Pariser Kunsthändler Wiedenstein verkauft worden. Die Sammlung soll demnächst auch in London ausgestellt werden. Ihre weitestgehende Entfaltung wird sich mit Oscar Schmitz' Aufenthalt in Dresden. Sie kam dann nach der Schweiz.

Kleiner Kulturpiegel

Dressdner „Kunstwert des Monats“. Die Staatlichen Museen in Dresden haben nun auch die Einrichtung des „Kunstwertes des Monats“ übernommen und zum ersten Male durchgeführt. Zur Aufstellung des fraglichen Kunstwertes ist der Direktor des historischen Museums auserwählt worden, der fast in der Mitte der Stadt liegt und leicht zugänglich ist. Als erste Ausstellung bringt das Grüne Gewölbe eines der hervorragendsten Werke der Sammlung, ein Werk Albrechts Schmidts, des Schwiegersohns Wenzel Jamnitsers. Der ausgefallene prächtige Rahmen war dazu bestimmt, Schminke und Schreibzeug aufzunehmen. Er wurde der Kurfürstin Sophie von Sachsen als Weihnachtsgeschenk überreicht. Er gelangte schon 1589 in die Kunstkammer des Kurfürstlichen Hauses und wurde dort als Kuriosität aufbewahrt. Die Anziehungskraft des Schmuckes ist erfreulich groß.

Auslanddeutsches Schrifttum. Das deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart hat in dem Ehrenmal der deutschen Zeitung im Ausland eine lehrreiche Schau des deutschen Auslandschrifttums eingerichtet. In einigen Wirren sind etwa 160 Bücher gesammelt und ausgelegt, die in ihrer Ordnung nach Ländern leicht Aufführung über die Heimat der deutschschreibenden und deutschsprachigen Dichter geben. Am umfangreichsten ist die Literatur des Juden-Deutschtums vertreten. Die Kolonialdichter haben ebenfalls einen würdigen Platz gefunden. Aus ersten Male sind hiermit die auslanddeutschen Dichter in einer Sammlung zusammengefaßt.

Der

Diese Klein- des Jahres- legte Revue

Friedrich- stromendend- ohne Mann- Uniform, in- er mit allen- Aeltern in- hin er die

Es war a- mit feinstem- erlesene Por- ber, aber es

Während- nommen ha- schwirrten, A- trugen, war- Bietelstunde- nicht, was- und auch die- ganz breit- stand, konnte

Der Königl- heit. Schon v- einflüßig das- mit den ihm- paar Worte- blide ein p- Generale w- „Mein Herr- kein Bapfen- kannst, ich- Krieg zu fü- erschöpft un- tigten.“

Der Königl- und fuhr de- „Da ist ein- einem Gren- Regiment B- mitgemacht,

Rydz-Smigly ist Marschall von Polen

Höchste Auszeichnung für den unermüdlischen Verfechter der polnischen Freiheit

Warschau, 3. November. (SB-Funk.)

Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Präsident der polnischen Republik als oberster Befehlshaber der bewaffneten Macht beschloffen, dem General Rydz-Smigly die Würde eines Marschalls von Polen zu verleihen. Diese höchste Auszeichnung erfolgt in Anerkennung der seit Wiedererlangung der Unabhängigkeit von dem Generalstabchef als Nachfolger des ersten Marschalls von Polen, Joseph Pilsudski, erfochtenen Siege und seiner großen Verdienste um Volk und Staat und entspricht dem allgemeinen Willen von Volk und Heer.

Die feierliche Uebergabe des Marschallstabes durch den Staatspräsidenten wird am 10. November im königlichen Schloß in Warschau vor den Fahnen der Wehrmacht in Anwesenheit der höchsten staatlichen Würdenträger und der Geistlichkeit, der Regimentsabteilungen und Vertreter aller Kreise der Nation erfolgen.

Als am 12. Mai 1935 im Schloß Wawel in Warschau Polens großer Marschall Pilsudski sein Leben ausschaut, da stehen an seinem Sterbebett neben der Gattin und den Töchtern des Freiheitskämpfers nur wenige Freunde. Seit neun Jahren lebte der Alte ein Leben der Einsamkeit, und nur selten noch trat er an die Öffentlichkeit. Nur einer war es, den er fast Tag für Tag empfing, und der auch in der letzten Stunde bei ihm weilte: Eduard Rydz-Smigly. Er war der große Vertraute Pilsudskis, und alle im Lande wußten es. Und als wenige Tage später der große Leichenzug durch Warschau zieht, führt Eduard Rydz-Smigly die Gattin des Toten. Er ist es, der später die große Leichenparade eröffnet und Abschied nehmend als erster seinen Degen vor dem Katafalk senkt.

Jünger der schönen Künste

Dieser Mann, der am 11. März 1886 in einem Dorf in Galizien geboren wurde, hat in seiner Jugend nicht daran gedacht, aus dem militärischen oder gar politischen Felde einmal seinen Mann stehen zu müssen. Er lebte von früh an im Reiche der schönen Künste, und schon den Gymnasialjahren trieb eine ursprüngliche Begabung zur Malerei und zur Beschäftigung mit künstlerischen Dingen. Es leuchtete schon damals aus seinen Augen die Wärme, die künstlerischen Menschen, die alle Erscheinungen des Lebens und der Natur mit liebevollem Auge umschließen, um ganz in sie einzudringen, eigen ist. Kein Wunder, daß er nach seinen gymnasialen Studien ein eifriger Schüler an der Akademie der schönen Künste in Krakau wurde, der aber auch gleichzeitig an der Jagiellonischen Universität Philosophie studierte. Manche seiner Freunde rühmen noch heute sein Talent, das sich hier offenbarte. Alle die Gemälde, die Eduard Smigly malte (Rydz ist ein Pseudonym, das er sich später zulegte), waren erfüllt von einer ursprünglichen Liebe

zu den Dingen, aber aus ihnen leuchtete eine Verbrennung, die den Beschauer zutiefst bewegte.

„Es lebe das freie Polen!“

Doch wäre der Lebensweg dieses begnadeten Künstlers weiter so geradlinig verlaufen, wäre ihm nicht eines Tages das Schicksal in Gestalt eines zerrissenen, von Kampf und Unheil verfolgten politischen Kämpfers entgegengetreten. Pilsudski galt schon nach der Jahrhundertwende als einer der bedeutendsten Führer der polnischen Freidenker, der schon zweimal die Bekanntheit mit der Schärfe gemacht hatte, dem es aber stets wieder gelungen war, dem Kerker zu entfliehen.

Als 1904 der Versuch fehl schlägt, Japan, das erfolgreich mit dem Japantreich im Kriege liegt, für eine Bewaffnung der polnischen Revolutionäre zu gewinnen, als die Kampftruppen Pilsudskis immer wieder bei revolutionären Akten gefaßt werden, da scheint zunächst für den Freiheitskämpfer alles verloren. Trotzdem, als eines Tages Eduard Smigly in Krakau Pilsudski begegnet, da ist er ihm verfallen. Aus dem Künstler wird kurzerhand der Revolutionär und Soldat, der bereit ist für die Freiheit des Volkes und den Führer zu dieser Freiheit alle Brücken zur Vergangenheit abzubauen.

Der Brigadier der ersten Legion

Schon wenige Stunden nach Ausbruch des Weltkrieges ziehen die polnischen Legionäre über die Grenze. Der Führer des dritten Bataillons der ersten Brigade ist Eduard Smigly. Hartnäckig und schwer sind die Kämpfe, die diese Legionen in mangelnder Ausrüstung zu bestehen haben. Aber sie erzwingen sich die Achtung der Verbündeten und den Schrecken der Feinde. Ihre Haltung ist vorzüglich und ihre Führung einzigartig. Die Schulung auf der Kriegsakademie trägt ihre Früchte.

1915 wurde Smigly Major, im nächsten Jahre Oberst und ist dann bald der Gesamtführer der ersten Brigade, die später das neue

Polen gründet. Denn während Pilsudski in Magdeburg interniert war, weil er bekanntlich den Forderungen der Mittelmächte nicht nachkam, hatte Smigly die Leitung der polnischen militärischen Organisation. Er sorgte für die Zurückführung seiner Truppen und war als erster in Warschau, den neuen polnischen Staat zu gründen. Er ist der Kriegsminister der ersten Regierung Polens und bereitet seinem „Kommandanten“ einen triumphalen Empfang, als Pilsudski am 11. November 1918 in Warschau einzieht.

Handstreich um Wilna

Die Kämpfer sind am Ende ihres Weges zur Befreiung des Volkes von jahrhundertelanger



Marschall Rydz-Smigly Archivbild

Knechtschaft. Jetzt muß der neue Staat gefügt werden, doch überall sind noch gefährliche Einbruchsstellen. Schmerzlich empfindet Pilsudski es, daß seine Vaterstadt Wilna dem neuen Staat nicht angehören soll. Im Herzen des

Juwelendieb mordet im D-Zug

Aufsehenerregender Prozeß in der steirischen Stadt Leoben

Wien, 3. November.

Vor einem Schwurgericht der steirischen Stadt Leoben begann am Dienstag ein Mordprozeß, der weit über die Grenzen Österreichs Aufsehen erregt. Angeklagt wegen Raubmordes an der Gattin des rumänischen Obersten Maria Farcaşanu ist der 24 Jahre alte in Ungarn geborene Student Karl Straffer.

Am 29. September 1935 fand ein Streckenwärtler neben den Gleisen der Eisenbahnlinie Wien—Junißbrunn in der Nähe der Station Admont die Leiche einer Frau, die sofort als die Gattin des rumänischen Obersten Farcaşanu erkannt wurde. Aus verschiedenen Anzeichen war zu schließen, daß die Unglückliche einem Mörder zum Opfer gefallen

war. Die umfangreichen Nachforschungen der österreichischen und Schweizer Behörden führten schließlich zur Verhaftung des Karl Straffer in Zürich. Straffer, der zunächst leugnete, verweilte sich bald in Widersprüche und legte dann Teilgeständnisse ab.

Es besteht kaum mehr ein Zweifel daran, daß der Mörder, der den Zug in Wien bestiegen hatte, sein im Besitz wertvollen Schmuckes befindliches Opfer plötzlich überfallen hat und nach hartem Kampf durch das Absteifen der Frau auf den Bahndamm schleuderte. Im Laufe der Untersuchung ergab sich auch der Verdacht, daß der inzwischen nach Österreich ausgelieferte Straffer im Auftrag des berühmten bulgarischen Eisenbahnräubers Trajan Teodorowitsch gehandelt habe. Bisher ist es aber nicht gelungen, dieses Mannes habhaft zu werden.

Der Eintopf des Königs

Von Karl Burkert

Diese kleine Episode ereignete sich im Herbst des Jahres 1785, als der große König seine letzte Revue in Schlesien abhielt.

Friedrich hatte bei empfindlicher Kälte und stürmischen Regen viele Stunden hindurch, ohne Mantel und Ueberrock nur in der baren Uniform, im Sattel zugebracht, und nun sah er mit allen seinen Generalen in seinen nassen Kleibern in einer offenen Bauernschenke, wohin er die Wirtstafel besohlen hatte.

Es war alles wie immer. Die Tische waren mit feinstem Porzellan gedeckt, es fehlte nicht das erste Porzellan und nicht das königliche Silber, aber es war dennoch irgend anders heute. Während ansonsten, sobald der König Platz genommen hatte, die Tafeldiener hin und her schweiften, eine Spalte nach der andern ausstrugen, wartete man diesmal schon eine ganze Viertelstunde vergeblich auf die Suppe, wußte nicht, was diese Verzögerung bedeuten sollte, und auch die große, verdeckte Schüssel, die eine Hand breit vor der Majestät, auf der Tafel stand, konnte einem zu denken geben.

Der König war, ganz gegen seine Gewohnheit, schon von der ersten Minute an ziemlich einfüßig dagelassen, hatte nur hin und wieder mit den ihm zur Seite sitzenden Herren ein paar Worte gewechselt, aber jetzt erhob er sich, blickte ein paar stumme Augenblicke auf seine Generale und begann dann zu sagen:

„Messieurs“, begann er, „Sie wissen, ich bin kein Jagenshader, aber es ist Ihnen auch bekannt, ich habe einen langen, kostspieligen Krieg zu führen gehabt, die Staatskassen sind erschöpft und meinem Lande fehlt es am nötigsten.“

Der König ließ eine kurze Pause entstehen und fuhr dann fort:

„Da ist nun heute morgen ein Bauer aus einem Grenzort vor mir gestanden, er hat im Regiment Forcade meine sämtlichen Feldzüge mitgemacht, aber nun hat er keine Aus- mehr

im Stall, und Sie werden begreifen: da mußte etwas geschehen.“

Wieder eine Pause von etlichen Sekunden.

„Da aber derlei außerordentliche Ausgaben in meinem Haushalt nicht vorgesehen sind und ich mir nicht erlauben kann, über meine Verhältnisse zu leben, blieb mir nichts übrig, als an anderer Stelle Ersparnisse zu machen — und das Nächste war natürlich meine Tafel.“

Der König hob höchstselbst den Deckel von der mystischen Schüssel, griff nach dem silbernen Schöpfer, der daneben lag, und seine graublauen Augenlider begannen plötzlich zu zucken.

„Ich habe darum verfügt, meine Herren — ich weiß, Sie werden mir zustimmen — daß wir heute nicht speisen wie üblich, sondern daß wir uns bei dem bescheiden, was meine Soldaten essen. — Sie gestatten, daß ich den Anfang mache.“

Damit langte der König, als sei das für ihn eine Selbstverständlichkeit, in die Schüssel, holte sich einen vollen Löffel heraus, karrierte stude und Fleischbraten, und verjagte seinen Teller.

Und dann mit einer kleinen Geste der Hand:

„Bitte, mein lieber Jäten, bedienen Sie sich!“

Heine vor 100 Jahren schon erkannt

Im Ausland wirkt man uns heute manchmal vor, der Nationalsozialismus habe nur auf Grund der Rassenaggressionen gewisse Dichter aus der deutschen Literatur ausgeschieden, beispielsweise Heinrich Heine. Welche Verurteilung aber gerade dieser Dichter vor hundert Jahren erfuhr, sieht man aus einem Aufsatz von Th. Mundt in dem bekannten „Literarischen Jahrbuch“ vom Januar 1835, dem wir folgendes entnehmen:

„Ihm fehlt aller heilige Sinn zur wahren Hervorbringung von Poesie, zum wahren Werten in Literatur und Zeit. Bei seinem ersten Auftreten dachte er weder an Zeit, noch Politik, noch Geschichte, ihm war alles gleichgültig, nur der Dichterrausch, um den er zu buhlen schien. Er war faul und dichtete wenig, seine

eigene Seele langweilte ihn sichtlich, und die innere Leere trieb ihn so weit, daß er einmal in einem Gedicht auf den Gedanken kam, auch Gott im Himmel habe Langeweile. Es gehörte nur seine Freiheit dazu, viele dieser skandalösen, vielleicht an schlechten Dichtern erzeugten Gedichte drucken zu lassen, um damit seiner unnatürlichen Muse ein zahlreiches Publikum heranzuziehen. Damit war sein Zweck schon erreicht, weil er keinen Zweck der Gewinnung hatte und ihm nichts daran lag, in ein wirkliches Verhältnis zur Nation zu treten. Er hatte keinen Ernst und keine Liebe in sich, darum wollte er bloß den Effekt auf der Straße. Warum er sich einmal theilweise der Polemik gegen Goethe angeschlossen, darüber thut er naive Geständnisse, die den ganzen Mann charakterisieren. Er meint, er sei immer eifersüchtig gewesen auf Goethes Dichterkrone, und aufrichtig gestanden! weil er selbst auf diese Krone Anspruch gemacht, sei ihm der Groll gegen Goethe in die Feder gefahren. So hat er nie etwas um der Sache willen thun können, und daher diese lässliche Zersplitterung seiner Erscheinung, von der nichts mehr bleibt, wenn man danach greift.“

Deutsche Gegenwartsdichtung

Die Ueberschau über die deutsche Gegenwartsdichtung hat uns bisher Hellmuth Langenbucher zuverlässig vermittelt mit „Vollständige Dichtung der Zeit“ (1933) und „Nationalsozialistische Dichtung“ (1935). Hierzu tritt als ebenfalls sehr willkommen Heinz Kündertmann mit „Die deutsche Gegenwartsdichtung im Aufbau der Nation“, Band 3 der Schriften des Verlages Junge Generation (1936 Berlin SW 61, 80 Pf.).

Diese deutsche Gegenwart ist der Kampf gegen die Krankheit und Verfall der Kultur; sie lehrt deutsches Denken und Fühlen, deutsche Lebensbewältigung und Weltbildgestaltung vom Triebhaft-Mechanischen zum Willensmäßig-Organischen um. Neue Formen tragen den Charakter der Gemeinschaftsdichtung. Die nordische Sage steht auf und alles Märchenhaft. Die Anekdoten erneuert sich. Chorische Spiele

Marschalls setzt sich Smigly das eiserne Denkmals, als er im April 1919 in fühnem Handstreich Wilna nimmt. Und als die rote Armee vor den Toren Warschaus steht und das ganze Werk der Befreiung im Ansturm der bolschewistischen Horden zu zerbrechen droht, da eilt Smigly von Wilna herbei, und er ist es, der das „Wunder an der Weichsel“ entscheidend mitgestaltet hilft.

Und noch einmal steht Smigly in erster Stunde an der Spitze seines Kommandanten. Er bringt mit einigen anderen in die friedliche Wilna ein, wohin sich Pilsudski vor Ingridum und Gram über die Epigonen, die das Werk der Befreiung vertieren wollen und sich im Haß der Parteien und Klassen zerfleischen, zurückgezogen hat, und spricht: „Wisse, Marschall, daß wir nicht gekommen sind, um Höflichkeiten auszutauschen. Küßer unseren Herzen bringen wir dir unsere Säbel.“ Das ist der Anruf an das Gewissen des Mannes, der für die Freiheit des Volkes alle Zeit sein Leben in die Schanze schlug, der aber kein Verständnis dafür hat, daß ein Volk sich selbst zerfleischen kann, dem er das Glück der Freiheit geschenkt hat. Diese Stunde ist der Auftakt zu der Entscheidungsschlacht, die einige Monate später, am 12. Mai 1920 auf der Poniatowski-Brücke um das neue Polen gegen die Staatsfeinde gekämpft wird. Und auch hier ist es wieder Smigly, dem nach Pilsudski der Ruhm zukommt, den polnischen Staat von seinen schlimmsten Feinden befreit zu haben. Jahre dauerte es noch, bis die Reste einer parlamentarischen Mißwirtschaft ausgeräumt wurden, und wiederum erschien im Jahre 1929 Smigly an der Spitze von Offizieren, die dem Parlament das entscheidende Entwerfen — Oder purifizieren.

Und wie damals die äußere Freiheit durch einen Führer errungen wurde, so soll jetzt die innere Sicherheit und Stetigkeit des Aufbaues im Wege einer strengen Führung gesichert werden. Derweil wohnt der Mann, der diese Gewalt auf seinen Schultern trägt, noch in einer alten Warschauer Kaserne, und nicht fern zeichnet ihn als den Träger der höchsten Gewalt. Wie sein Lehnmeister liebt er nicht große Worte und schmückende Reden. Aber er ist ein Mann der Tat und des beherzten Entschlusses. Das hat er in einem Leben für die Freiheit des Vaterlandes bewiesen, und das umgibt ihn mit dem Vertrauen des polnischen Volkes.

Der Schweizerische Bundesrat hat in seiner Dienstagnachmittagsung einstimmig das Verbot der politischen Betätigung für die „Rote Hilfe“ beschlossen.

Nach Blättermeldungen wird der ungarische Reichsverweser von Gorthy in Begleitung des Ministerpräsidenten Daranyi und des Außen-

Die allbewährten
im
neuen Gewand
Richtige Spülpäckchen
mit gleichem Inhalt
zum alten Preis

BAD EMS SEIT JAHRHUNDERTEN DAS HEILBAD DER WELT

ministers von Rampa Ende des Monats der italienischen Regierung in Rom einen Besuch abstatten.

verlebendigen uraltes Brauchtum. Der Sprecher erfährt alttägliche Gefährdung und trägt auch Sende- und Freilichtspiel. Die heidnisch-kampferische Ballade liegt dieser Zeit, ebenso das Hymnische in der Zeit.

Der Mensch aber, den diese neue Dichtung spiegelt, rückt ab von jeder Selbstsucht des Ich. Gewaltig wirkt hier das Vorbild des Führers. Die Taten von Langemarck, Abnen- und Vätererbe mahnen zur Pflicht. Der ewigen deutschen Erde fühlt sich die Jugend unlosbar verbunden. So vollzieht sich eine Wiegebegründung der deutschen Seele. Die Wandlung hat auch hinübergegriffen zu den jungen Deutschen jenseits der Reichsgrenzen. Die Volkstreuen unter den Reisen und Kellern aber haben gebollen, das neue deutsche Lebensziel vorzubereiten: das beweist die Weltkriegsdichtung. Durch sie ist auch die neu sich entfaltende historische Dichtung befreit worden von jeder Spur krankhafter Psychoanalyse; hier öffnet der Glaube an den Sinn des großen Opfers den Weg in ein zeitlicher jenseitiger Pflichtenstellung. Die gleiche Wandlung erfährt der historische Roman, der darüber hinaus bewegt wird von der Idee der Bewahrung vor dem Geheimnis des immerdauernden volkstümlichen Wachstums und Werdens. Kein Zweifel, es bleibt auch die Sendung des Einzelnen in Kraft; aber sie wird von der Ganzheit aus gesehen, beleuchtet, gewertet. Die Arbeit des Einzelnen erhält den Adel der Gemeinschaftstreue; die tägliche Leistung ist Dienst am Volk. „Arbeit ist Ruhm“. Dies gilt vor allem der Arbeit des Bauern, dessen Welt den rettenden Ausweg bietet aus der Krise des Bürgertums. Von daher erfüllt sich die Welt der Dichtung mit neuen Werten; der organische Wachstumsprozeß des Jahres steht beiderseitig im Vordergrund, der Baum wird Sinnbild des Volksebens. Der Baum aber braucht Raum; davon zeugen erschütternd unsere Grenz- und die Auslandsdeutschen, die sich verantwortlich mitbeteiligt fühlen am Gesamtgeschick des Volkes.

So geht Kindermann den tragenden Ideen der Gegenwartsdichtung nach: das gibt seinem Buchlein das eigene Gepräge. Otto Tröbes.

Man munkelt...

Man sagt ja dem waschechten „Mannemer“ im allgemeinen gerne nach, daß er ein bißchen derb, — ein bißchen landwirtschaftsmäßig in seinem Wesen sei, und daß er das, was er gerade denkt, nach echter, Pfälzer Art „herzengrad raus“ sagt. Wir dürfen ein derartiges Urteil zweifellos auf Erfolgskonto buchen, denn solche Symptome sprechen für Aufrichtigkeit und Haltung.

Es gibt aber auch hier gewisse Ausnahmen und wir können sie überall treffen, die kleinen Mögler, Niederer und Runkler, die immer wieder versuchen, die Gegend um sich herum zu verunkeln. Man hat immer wieder etwas zu munkeln, sowohl bei einer gewissen Sorte von „Männern“, wie auch bei so manchen unserer lieben Frauen.

Man munkelt... Mit den kleinen Boshaftigkeiten über die „liebe Nachbarin“ und anderen Dingen des lieben Nachbarn, aus denen man eigentlich seine Nase herauszulassen hat, fängt es an — und hört gewöhnlich auf bei solchen Geschichten, für die sich der Staatsanwalt oder ähnliche Instanzen interessieren.

Jugendblüchlein munkelt man einmal wieder über gewisse, kleine Frauenvereinigungen und „Kranzengesellschaften“ privater Natur, wobei wir allerdings die Frage über deren Daseinsberechtigung nicht berühren wollen.

Und hier sollen sich von Zeit zu Zeit so allerlei seltsame Dinge tun — man munkelt, daß sich an bestimmten Kaffeemittagstagen und Unterhaltungsabenden die „raffig-gezinkten“ Töchter Israels recht zwanglos unter den deutschen Frauen bewegen, ja — man stellt sogar ein recht herzliches Verhältnis bei solchen — wirklich „gemischten“ Veranstaltungen fest.

Man munkelt! Aber boshaft, wie wir nun einmal sind, wollen wir uns doch bemühen, diese Runkler näher unter die Lupe zu nehmen und sie dann beim Ranthaten zu fassen, wenn sich herausstellt, daß sie niederträchtig verleumdet haben. Wir werden uns natürlich auch einmal sehr genau solche Kaffeemittagstage und Abendunterhaltungen ansehen — um uns selbst zu vergewissern, daß solche Verdächtigungen aus der Luft gegriffen sind, denn wir können nicht glauben, daß sich irgend eine Mannheimer Frauengruppe so weit vergessen würde, eine

Die Eintopfgerichte der Gaststätten

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den 2. Eintopfsonntag am 8. November folgende vier Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Rößlerbraten mit Eintopf; 2. Hammel- oder Rindfleisch mit Weiß- oder Würstlingsbraten; 3. Gemüsesuppe vegetarisch oder mit Fleisch-eintopf; 4. Fisch-eintopfgericht nach freier Wahl.
- Die Beilegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl der Eintopfgerichte selbst überlassen.

450 Mannheimer Hüttejungen kehrten zurück

Der Landaufenthalt ist allen glänzend bekommen! / Man fühlte sich wie zu Hause und ist begeistert

Vor einem halben Jahr schickte das Arbeitsamt Mannheim 450 schulenlässige Buben als Hüttejungen zu leichten landwirtschaftlichen Arbeiten auf das Land. Es handelte sich hier um Jungen, die im Augenblick keine Lehrstelle bekommen konnten oder die durch ihren etwas schwächlichen Körperzustand nicht voll vermittlungsfähig waren. Durch diese Maßnahme wurde auch zugleich den Bauern geholfen, die ja in den Sommer- und Herbstmonaten noch Helfer brauchten. Die 450 Mannheimer Buben, die in den Kreisen Biberach, Ravensburg, Balingen, Sigmaringen, Reutlingen und Heilbrunn i. Br. untergebracht waren, kehrten nun wieder nach Mannheim zurück, um sich beim Arbeitsamt zu melden und sich über ihre weitere berufliche Ausbildung beraten zu lassen.

Schon bei der Ankunft des Zuges im Mannheimer Hauptbahnhof merkte man, wie gut sich

die Jungen erholt hatten. Ihre zumeist weitergebräunten Gesichter ließen erkennen, daß ihnen die Arbeit auf dem Lande bekommen war. Mit Leichtigkeit schleppten sie ihre Koffer und Schachteln und aus ihrem ganzen Auftreten war zu ersehen, daß ihnen die Arbeit beim Bauern sehr viel Selbstbewußtsein gebracht hatte.

Wieder beim Berufsberater

Der Berufsberater beim Arbeitsamt hatte die Jungen schon vor ihrer Verschickung auf das Land betreut und nun mußten sie wieder erscheinen, um erneut ihre Berufswünsche vorzutragen. So ein halbes Jahr Arbeit beim Bauern geht natürlich nicht spurlos an den Jungen vorbei, die in dieser Zeit Gelegenheit hatten, die Arbeit des Bauern und die Bedeutung der Landwirtschaft kennenzulernen. Es ist ja nicht das erste Mal, daß das Arbeitsamt Mannheim die Schulenlässigen auf das Land schickte, für die im Augenblick keine geeignete Lehrstelle frei war und es ist auch nicht das

erste Mal, daß von diesen Jungen zahlreiche gleich beim Bauern bleiben, um sich ganz der Landwirtschaft zu widmen. 10 bis 20 v. H. sind es jeweils, die erkannt haben, daß ihr Arbeitsplatz beim Bauern ist.

Auch jetzt blieben wieder zahlreiche Mannheimer Jungen gleich auf dem Land, während andere wieder so begeistert sind, daß sie bei nächster Gelegenheit nochmals zu einem Bauern zur Landarbeit möchten. Natürlich gibt es auch Jungen, die glücklich darüber sind, wieder zu Hause sein zu dürfen und die nun darauf brennen, die Lehrzeit in dem Beruf beginnen zu können, den sie sich erwählt haben. Der sechsmonatige Aufenthalt in der Fremde hat aber keinem etwas geschadet, denn er lernte andere Leute, andere Sitten und Gebräuche kennen und lernte vor allem das Arbeiten.

Obgleich die Arbeit beim Bauern manchmal recht schwer war und mancher ordentlich zupacken mußte, so war dies doch für den Gesundheitszustand recht förderlich. Gewichtszunahmen von 20 bis 30 Pfund in dem halben Jahr sind keine Seltenheiten und viele von den Buben sind so gewachsen, daß ihnen ihre Anzüge nicht mehr passen.

Jeder sollte das mitmachen!

Man muß gehört haben, mit welcher Begeisterung die zurückgekehrten Hüttejungen und Landbuben von ihrer Arbeit auf dem Lande erzählen, um den Segen ermessen zu können, der von dieser Arbeit ausgeht. Allerdings erzählen die meisten der Buben in schwäbischer Mundart, denn das Mannemerisch haben sie in den sechs Monaten mehr oder weniger verlernt. „Du kannst wohl kein Mannemerisch mehr?“ wurde ein Junge vom Berufsberater gefragt und treudeutig, als hätte er nie anders gesprochen, antwortete er „Noi, fell han i ganz verlernt“.

Von der Richtigkeit ihres Landaufenthaltes sind sie fast alle reiflos überzeugt. „Jeder sollte so etwas mitmachen“ oder „Die anderen sollten es ausprobieren, wie so etwas ist“ sind Aussprüche, die immer wiederkehren. Einer meinte: „Es ist gut, daß wir in die Fremde gekommen sind und sehen durften, wo das Brot herkommt. Nun betrachten wir die Arbeit des Bauern mit ganz anderen Augen!“ So etwas sagen fünfzehn- und sechzehn-jährige Jungen!

Sie wollen wieder hin — und dürfen wieder hin

Als die Mannheimer vor einigen Jahren anfangen, Hüttejungen aufs Land zu schicken, wollte diese niemand haben. Diese Meinung



450 Mannheimer Jungen, die sechs Monate lang als Hüttejungen und Landbuben dem Bauern halfen, kehrten frohgemut nach Mannheim zurück. Viel gelernt haben sie auf dem Land, als sie im Stall helfen mußten, bei der Ernte behilflich waren und sonst mit landwirtschaftlichen Arbeiten betraut wurden. Nun besellen sie sich, nach Hause zu kommen, um von ihren Erlebnissen zu berichten. Aufn.: Jötje



Die mazedonische Tabakpflanze verwandelt die Kraft der Sonne in Aroma und Wohlgeschmack. Alles was sie davon im Laufe eines gluthelissen Sommers aufspeichern konnte, soll dem Raucher unserer Zigaretten auch voll erhalten bleiben. Wir verwenden darum abgedichtete TROPEN-Packungen, die Duft und Frische dieses zartesten aller Tabake unvermindert bewahren.



OVERSTOLZ 4 1/6 PF.
Ohne Mundstück

hat sich aber gründlich geändert, denn heute sind die Mannheimer Hüttenanlagen sehr vergrößert. Aus dem Bezirk Ravensburg liegen jetzt schon für nächstes Jahr zweihundert Anforderungen vor; eine Zahl, die zeigt, wie sehr man die Arbeitskraft der Mannheimer schätzt. Wollen doch die Bauern aus der Ravensburger Gegend nur Mannheimer Hütten.

Zwei Mannheimer Hütten sind jetzt zurückgekommen und wollen gar nicht in eine Lehre vermittelt werden, denn sie dürfen am 1. Januar wieder zu „ihren“ Bauern kommen. Es hat ihnen so gut gefallen, daß sie beschlossen haben, bis zu ihrer Einarbeitung zum Arbeitsdienst auf dem Land zu bleiben. Schaden kann ihnen das bestimmt nichts und wenn ihnen bis zu diesem selbstgewählten Zeitpunkt die Landarbeit noch solche Freude macht, dann wird es nicht schwierig sein, nach Ableistung ihrer Dienstpflicht und nach entsprechender Schulung ihnen die Möglichkeit zu geben, selbst einen Hof zu erwerben, wozu ja durch die neuen Reichsregeln die Voraussetzungen geschaffen worden sind. Obgleich diese Jungen im Sommer um vier Uhr morgens aufstehen und oft bis in die Abendstunden arbeiten mußten, sind sie von der Landarbeit doch rechtlos begeistert. Zu essen haben sie genug bekommen und dann schliefen sie sich beim Bauern wie zu Hause.

So wie diese beiden Jungen, die wir selbst über ihre Arbeit auf dem Lande fragen, denken noch viele andere, Allerdings gibt es auch solche, die die Landarbeit nicht ganz bezieht und es soll hier nicht unerwähnt werden, ob die Schuld an dem Jungen selbst lag, der

Pfundspende und Eintopfgericht



Hand in Hand!

sich schwer in die neue Umgebung gewöhnen konnte, oder ob dem Bauern ein Teil der Schuld zugeschoben werden muß, der es vielleicht nicht verstand, den Jungen so zu behandeln, daß er sich wohlfühlen mußte.

Unterschiedlich ist auch die Bezahlung gewesen, die die Jungen erhielten. Außer der Verpflichtung zur Unterkunft und Verpflegung, der Bezahlung der Krankenpflege und der Invalidenversicherung, war der Bauer verpflichtet, in der Woche mindestens zwei Mark als Lohn zu geben. In vielen Fällen erhielten die Jungen bis zu fünf Mark und gar manche brachten einen stattlichen Betrag nach Hause. Ein Junge hatte es so gut beim Bauern, daß er gar nichts auszugeben brauchte und so konnte er seinen ganzen Lohn dem Vater überreichen, dem, in bedürftigen Verhältnissen lebend, das Geld sehr gelegen kam. Dieser Junge, der auch vom Bauern ein sehr gutes Zeugnis mitgebracht hatte, und der im Metallgewerbe unterkommen wollte, erhielt als Belohnung vom Arbeitsamt sofort eine Lehrstelle zuerkannt. Ein anderer Junge der gerne als Paare eine Hotelbedienstetenlaufbahn beginnen möchte, kassierte sich mit dem ersparten Geld einen Anzug. So kann es jetzt überall vorkommen und braucht keine Angst zu haben, wozu seiner Kleidung unangenehm aufzufallen. Weß er doch ganz genau, wie viel im Hotelgewerbe von Neuherlichkeiten abhängt.

Lehrstellen in Mannheim bevorzugt

Von den Jungen, die nun eine Lehrstelle antreten wollen und die es nicht mehr nach der Landarbeit zieht, möchten sie meisten nur in Mannheim eine Lehrstelle haben. Nun können aber vor allem in Württemberg sehr viele Lehrstellen besetzt werden, bei denen außer der üblichen Entschädigung noch freie Kost und Wohnung gewährt wird. Eine verhältnismäßig großer Prozentsatz der Jungen wollen lieber noch etwas warten, bis in Mannheim eine Lehrstelle frei wird, als daß sie in die Fremde gehen und dort sofort ihre Lehrzeit beginnen. Hier können die Eltern noch viel mitteilen und ihren Kindern sagen, daß es viel besser ist, sofort die Lehrzeit zu beginnen, als nutzlos die Zeit verstreichen zu lassen.

In diesen Tagen wird nun die nicht leichte Verwaltung der zurückgekehrten Hüttenanlagen durchgeführt. Durch ihre Arbeit auf dem Lande haben sie ein Vorgefühl erworben und in sehr vielen Fällen können sie sofort beginnen. Nebenbei steht außer allem Zweifel, daß für alle der Landarbeit zugehörigen war. Auf jeden Fall war die Landarbeit zum Nutzen für die Gesundheit und das ist allein schon unbezweifelbar.

Frohe Jagd am Hubertustag

Von Seckenheim nach Wallstadt über zwanzig natürliche und künstliche Hindernisse

Nachdem die Reiter der Wehrmacht des Standorts Mannheimer-Ludwigshafen bei verschiedenen kleineren Reitsportfesten auf die große Schlussschlacht des Jahres vorbereitet hatten, wurde nun am Hubertustag die große Hubertus-Reitschlacht des Standorts Mannheimer-Ludwigshafen geübt, die von Seckenheim bis Wallstadt über zwanzig Hindernisse aller Art hinwegführte.

150 Reiter aller in Mannheim vertretenen Waffengattungen fanden sich am Dienstagvormittag bei der Reichsautobahnbrücke vor Mannheimer-Seckenheim ein und mit ihnen die als Gäste mitgereitenden Angehörigen der SS-Reiterstandarte und Mitglieder des Mannheimer Reitervereins. Als nach dem Signal „Wohl auf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd“ die Reiter aufgesessen waren, sprach der Standortsleiter, Oberst Loehning, die Begrüßungsworte, während der „Fuchs“ des ersten Heides, Hauptmann Freiherr v. Lörmann (4./J.-R. 110) die Jagdstraße beschrieb. Die Strecke war in drei Abschnitte eingeteilt, von denen die erste von der Reichsautobahnbrücke über die Reiter und am Reiter vorbei bis zur Seckenheimer Reiterbrücke führte. Der zweite Abschnitt erstreckte sich von der Seckenheimer Reiterbrücke bis zur Ludwigsburger Kanalbrücke und der dritte Abschnitt reichte von jenseits der Kanalbrücke bis zum Galoppplatz bei der Reichsautobahnunterführung vor Wallstadt. Zwanzig Hindernisse waren auf dieser stattlichen Strecke, wobei künstliche und natürliche Hindernisse abwechselten.

Als die Jagd angeblasen war, setzte sich zuerst das Offiziersfeld mit den Gästen in Bewegung. Voraus ritt der Fuchs Hauptmann Freiherr von Lörmann mit seinen die Breite des Heides anzeigenden Fildern Hauptmann Merdas (13./J.-R. 110) und Oberleutnant Lucas (Stab-J.-R. 110). Nachher war Oberst Loehning, der zu seinen Ehrenmännern Oberleutnant Specht, Major Schöner, Oberstleutnant Linnebach und Major a. D.

Jobst gebeten hatte. In einem Abstand folgte das zweite Feld mit Angehörigen des 1. und 11./J.-R. 110, während das dritte Feld von der 13. Kompanie und dem 11. Bat. J.-R. 110 gefolgt wurde. Den Beschluß bildete das Artilleriefeld.

Nachdem die Reiter die Seckenheimer Reiterbrücke erreicht hatten, ging es im Schritt über die Brücke hinweg, um dann im Galopp einem großen Wassergraben zuzukommen, der auch von den im ersten Feld mitreitenden Damen „im Sturm“ genommen wurde. Sehr abwechslungsreich war die weitere Strecke bis zur Kanalbrücke, da es über Dämme und andere Hindernisse hinwegging. Bei diesem Jagdreiten wurde durchweg darauf geachtet, daß der Reiter nicht überritten wurde. Erst als der Fuchs eines jeden Heides und der Master das letzte große, durch zwei Reihen gekennzeichnete Hindernis bei Wallstadt übersprungen hatten, gab der Master die Jagd frei und nun setzte nach dem Blasen des Signals auf dem Galopp die Jagd nach dem Fuchs ein. Wagt es doch, dem Fuchs den an der Schulter befestigten Fuchsschwanz zu entreißen. Auf dem Galopp entwickelte sich bei Eintreffen eines jeden Heides ein recht sportliches Bild, da der Fuchs sich durchweg nicht so leicht seinen Fuchsschwanz entreißen ließ und es nicht immer leicht war, mit den Pferden so beisammen zu bleiben, wie die erlebte Trophäe anzeigte. Aber richtige Reiter erreichten ihr Ziel, und so war es auch hier. Im ersten Feld gelang es Oberleutnant Lucas, den Fuchsschwanz zu greifen, und bei den nachfolgenden Heiden waren es Unteroffizier Schröder (4./J.-R. 110), Feldwebel Hansen (13./J.-R. 110) und Wachmeister Plank L. 110.

Als die Hindernisse verstanden waren, sammelte man sich, um aus Frauenhand die wohlverdienten Brüche entgegenzunehmen und damit die Uniform zu schmücken. Gütig besprach man im Kameradenkreise die Ergebnisse bei dieser Hubertus-Reitschlacht, die einen schönen Verlauf genommen hatte und die trotz einiger Stürze ohne einen Misseton endete. — j —

Wir brauchen den „politischen Wagen“

Eine zeitgemäße Mahnung zur Vernunft

Nicht nur die Liebe, sondern auch die Politik, wenn es so will, durch den Wagen. Gewiß ist es für die Staatslenkung nicht einfach, den großen Wagen des deutschen Volkes, der sich jetzt wieder eine gesunde Kraft leisten kann, handig und ausreichend zu steuern. Darum nehmen wir den Versuch zu Hilfe. Wir sind nicht dumm genug, für unseren Appetit auszurechnen die Nahrungsgrüter in großen Mengen zu beschaffen, die wir im eigenen Lande nicht vollständig erzeugen können. Aber selber sind viele von uns auch nicht klug genug, nun eben das aufzuweisen, was wir ausreichend besitzen, ja, was und wie leicht verderben würde, wenn wir es nicht aufheben.

So scherzhaft es klingt, es ist bitterer Ernst: das deutsche Volk braucht einen politischen Wagen. Der hat uns also heute, daß uns das Schicksal eine gute Rolle zu spielen hat, die uns gerade in dieser Jahreszeit fähigen kann, die auch darauf wartet, ausgenutzt zu werden und sich glänzend zur Konfessionierung für die Wintermonate eignet. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Kohl etwas sehr Gutes ist. Um so lieber wollen wir ihn essen, als wir wissen, daß wir dadurch die Einfuhr

ausländischer Lebensmittel verringern und unsere Devisen sparen können. Wir haben es absolut nicht nötig, uns an das dumme Vorurteil gewisser Leute anzulehnen, die stets und immer die eingeführte Auslandsware für besser halten als die deutsche, und infolgedessen mit einer einseitigen Abneigung an deutschen Erzeugnissen vorübergehen. Die Früchte unseres Bodens sind auf, sie wollen und müssen verbraucht werden.

Das kleine bishigen politische Vernunft, das zu dieser Überlegung gehört, ist für die deutsche Ernährungsfrage entscheidend: jeder muß es haben, wenn Deutschland den Kampf um seine Nahrungs- und Wirtschaftsfreiheit gewinnen soll. Weil jeder seinen Wagen einmal in den Dienst des politischen Denkens stellen muß und kann.

Wir sind überzeugt, daß das keinem Deutschen schwer fällt. Es muß ihm nur einmal gesagt werden. Es ist kein Zeichen von Not, wenn das geschieht. Aber es ist ein Zeichen von Unsicht und politischer Reife, von Erkenntnis der Tatsachen, wenn wir die Gaben der Natur nehmen, wie und wann unser deutscher Boden sie uns gibt.

Unterhaltende Stunden bei den Sängern

Kameradschaftsabend der „Liederhalle“

Amittwoch einer eifrigen Probezeit sollte die Männergesangsverein „Liederhalle“ für eine Entspannung der Sangesfreunde und für die Möglichkeit, wieder einmal mit den passiven Mitspielern und den Freunden des Vereins einige Stunden in gemütlicher Reise zu verleben. Bei dem in den Germania-Sälen abgehaltenen Kameradschaftsabend konnte Vereinsführer Georg Schaefer seine Sangeskameraden und die in großer Zahl erschienenen Gäste begrüßen, unter denen sich Vertreter der Wehrmacht und die Leiter verschiedener Mannheimer Vereine befanden. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die beiden „Patentkinder“ vom VfL vorgestellt, über die die „Liederhalle“ die Patenschaft anlässlich des VfL-Jubiläums übernommen hatte. Vereinsführer Büdner vom VfL dankte mit herzlichsten Worten für die Übernahme der Patenschaft durch die „Liederhalle“, wodurch es den beiden bedürftigen Spielern möglich gemacht wurde, sich die erforderliche Sportkleidung zu beschaffen. Mit einem Hinweis auf die Bedeutung der zwischen der „Liederhalle“ und dem VfL bestehenden Harmonie schloß die Rede. Eine Sammlung für das Winterhilfswerk brachte einen stattlichen Betrag.

Nach dem offiziellen Auftakt übernahm Kameradschaftsleiter die Leitung des Abends, für den man eine umfangreiche Vortragsfolge aufgestellt hatte und bei der sich auch die Aktivität mit einigen Liedern betonte. Das Doppelkonzert erstreute mit mehreren neuinszenierten Chören, dann traten die Sänger Fritz Haag, Karl Kauter und Willi Licht als Solisten hervor, wodurch erneut bewiesen wurde, über welch

vorzügliche Kräfte der Chor der „Liederhalle“ verfügt. Der zwölfköpfige Walter Link stellte sich als Handharmonikavirtuose vor, während Karl Hebling zeigte, daß er die Mundharmonika zu beherrschten weiß. Willi Schwarz (Ludwigshafen) war ein Zauberer von Format, der mit recht viel Humor seine Kunststücke ausübte und der unter den Sängern bereitwillige Assistenten fand. Verti Schab hatte natürlich wieder die Vaher auf seiner Seite, zumal er wieder alle Reize seines Humors zog. Die Kapelle Maheer-Maheer besorgte mit Schwung die Unterhaltungsmusik und so sah man in wirklich kameradschaftlichem Geist und in frohlicher Unterhaltung noch lange zusammen. — tt —

Vortragsabend in der Kunsthalle. Am Donnerstag, 5. November, pünktlich 10.15 Uhr, wird Prof. Dr. C. Schmitt (Zustart) über „Deutsche Kirchenbauten der Spätgotik“ sprechen. Wenn von der kirchlichen Baukunst der deutschen Gotik die Rede ist, denkt man in erster Linie an den Kölner Dom, die Münster von Straßburg und Freiburg, die Elisabethkirche in Marburg, also an Bauten der früh- und der hochgotischen Zeit. Die Spätgotik wird immer noch gern als eine Epoche des Niederganges angesehen, gegenüber den ersten Formen der älteren Denkmäler werden die späten als spielerisch und ins Neugierliche entartet empfunden. In Wirklichkeit handelt es sich bei der kirchlichen Architektur der Spätgotik um einen letzten großartigen Aufschwung der mittelalterlichen Baukunst, der ganz neue Raumwerte und Einzelformen schafft und mit ihnen wesentliche Züge der neuzeitlichen Entwicklung vorbereitet. Wiederholung am Freitag, 6. November.

Bitte Pfunde richten!

Der Monat November beginnt mit der Durchführung der Pfundsammlung. Das Ergebnis des vorigen Monats hat gezeigt, daß noch nicht alle Volksgenossen Sinn und Bedeutung der Pfundsammlung verstanden und begriffen haben.

Gerade diese kleine unscheinbare Gabe erscheint vielen Volksgenossen heute noch im 4. Winterhilfswerke als unbedeutend. Und doch bildet die Pfundsammlung einen wichtigen Bestandteil der gesamten Sammlungen des Winterhilfswerkes.

Ihr alle seht nur die einzelnen Pfunde, die ihr den Sammlerinnen übergebt, vergeht aber vollkommen, daß in den Sammelstellen die Pfunde zu Jentnern und die Jentner zu Tonnen von Lebensmitteln werden, die das Winterhilfswerk benötigt.

Und dann noch eine kleine Bitte: Salz haben wir schon ziemlich viel gesammelt für unsere Bedürftigen, schenkt uns lieber wichtigere Lebensmittel.

Wir sind selbstverständlich dankbar für jede Gabe, die jeder nach seinen Kräften beisteuert, aber es gibt Lebensmittel, mit denen der Hilfsbedürftige und Betrübte nur unter Anwendung erheblicher eigener Mittel — die nicht vorhanden sind — etwas beginnen kann. So ist es z. B. mit Mehl, das an sich unentbehrlich und wichtig ist für die Volksernährung.

Also Hausfrauen: Gebt reichlich zur Pfundsammlung des WHW im Monat November, und denkt daran, daß es für die Bedürftigen unter den Volksgenossen ist. Der Dank aller betretenen Volksgenossen wird euch gewiß sein.

„Der Feldherr und der Jährling“

Inhaber der Dauerarten für sechs Feiertunden!

Am kommenden Freitag findet im Muffenstall des Hofgartens die Aufführung des dramatischen Mysteriums „Der Feldherr und der Jährling“ statt. Die Inhaber der Dauerarten für sechs Feiertunden können an dieser ersten Aufführung teilnehmen mit Ausnahme der Dauerarteninhaber in den Ortsgruppen.

Redarstadt-Off. Humboldt, Jungbusch und Feudenheim.

Diese Maßnahme ist notwendig, da der Muffenstall die Inhaber von Dauerarten für sechs Feiertunden nicht alle faßt.

Die Aufführung am Montag, den 16. November, ist für die Inhaber von Dauerarten für fünf Feiertunden, sowie für die Inhaber von Dauerarten für sechs Feiertunden der obengenannten vier Ortsgruppen.

Mitwirkende in: „Feldherr und Jährling“! Heute, 12.30 Uhr, findet im Muffenstall des Hofgartens die Hauptprobe für die Aufführung am Freitag statt. Sämtliche Mitwirkenden der Formationen: SM, SM, SM-Frauenstaffel und SM werden hiermit aufgefordert, reiflos an dieser Hauptprobe teilzunehmen.

Die Wehrmacht wird

Im Hofgarten findet zugunsten des Winterhilfswerkes am heutigen Mittwoch ein großes Militärkonzert der Wehrmacht statt, das von drei Kapellen bestritten wird und das mit dem Großen Japanischen ausklingt. Bei dem Interesse, das die Mannheimer allseitig für ihre Wehrmacht zeigen und bei der bekannten Vorliebe für die Militärmusik, ist kaum daran zu zweifeln, daß die Mannheimer in recht großer Zahl im Muffenstall erscheinen werden. Da der Erfolg für unsere notleidenden Volksgenossen bestimmt ist, dürfte um so mehr Anlaß gegeben sein, an diesem Konzert teilzunehmen. Um alle diejenigen, die noch nicht von dem großen Militärkonzert gehört haben sollten, darauf aufmerksam zu machen, fährt täglich mehrmals ein Lastkraftwagen der Wehrmacht durch die Straßen unserer Stadt. Die Bände des Katalogs sind mit den Plakaten versehen, die in der Mitte die Reichskriegsflagge tragen und die alle Einzelheiten über das Militärkonzert enthalten.

Schachwettbewerb

im Mannheimer Schachklub

Als erste Werbeveranstaltung hatte der Mannheimer Schachklub eine Simultanvorstellung vorgelegt. D. Hufung spielte gegen 16 Gegner. Die Veranstaltung war qualitativ fast perfekt. So ergaben sich spannende, zum Teil sogar schöne Partien. Nach drei Stunden gewann Hufung 10, verlor 5, zogen 1, wobei, eine Partie endete remis (Unentschieden).

Die nächste Werbeveranstaltung findet im Klublokal am Donnerstag in acht Tagen statt. Ein Vortrags- und Diskussionsabend. Das Thema wird allgemein interessieren. — Hufung meinet über Spielöffnungen.

Auch die Schachvereinsung Pfingstberg beginnt ihre Werbeveranstaltungen im „Klublokal“ von Heidenau werden am Donnerstagabend (5. November) Gäste Gelegenheit genug finden, das vielseitige Schach kennenzulernen. U. a. zeigt am Demonstrationsabend Hufung Eröffnungsfehler und ihre Widerlegung.

Einspielung zum Winterturnier bis 9. November (Montag) nach möglich.

Auto G. m. b. H., Mannheim, O 7, 5 - Fernsprecher 26726-27

Autohaus Schmolz G. m. b. H., Mannheim, T 6, 31-32 - Fernsprecher 21555-56

Fritz Hartmann, Mannheim, Seckenheimer Straße 68a - Fernsprecher 40316

ten!

mit der
Das Er-
zeigt, daß
und Be-
anden und

Gabe er-
noch im

ung einen
Sammlun-

Stunde, die
nach aber

stellen die
zu Ton-

das Win-

Satz haben
für unsere

wichtigere

er für jede
beistehen,

denen der
unter Auf-

die nicht
kann. So

entsprechend

ur Pfund-

November,

würdigsten

Dank aller

ewig sein.

„Heinrich“

schon

in Musen-

g des dra-

ber Fahn-

uerfar-

können an

mit Mus-

aber in

sch und

der Mu-

für sechs

6. Novem-

uerfar-

sowie für

er sechs

anten

er und

findet im

Haupt-

itag hat.

men: M.

den hier-

Haupt-

des Win-

in großes

das von

mit dem

Bei dem

für ihre

nten Vor-

darum zu

ist großer

erden. Da

Volksge-
nos

Kritik ge-
nehmen.

von dem

solten,

et täglich

Sehrmacht

Wände

in befest.

ge tragen

Militär-

atte der

ultana-

ng Piele

ng war

sch span-

n. Nach

verlor 5

Schnepp-

(Mutsch-

Offener Brief an unsere Hausfrauen

Von Spenden, die unerwünscht sind / Wir wollen es den fleißigen Helfern gleich tun

Sind Sie schon einmal vom Winterhilfswert betruet worden? Sicherlich nicht. Aber bestimmt können Sie sich vorstellen, daß Sie sich auch einmal in einer schlechten Lage befinden, der Mann arbeitslos, die Kinder haben Hunger, in der Kammer fehlt es am Notwendigsten zum Leben. Keine warmen Kleider sind vorhanden, und so müssen Sie notgedrungen das Winterhilfswert in Anspruch nehmen. Vielleicht wenden Sie sich zuerst an jemand in der Nachbarschaft, der Ihnen vielleicht etwas zum Anziehen für Ihre Kinder abgeben könnte. Freundlich werden Sie empfangen, und mit noch viel freundlicherer Miene erhalten Sie dann einen alten Kronleuchter. Vielleicht ist es aber auch ein überflüssiger Drehtisch oder eine Haarschneidemaschine.

Auch „Spenden“

Vor allen Dingen möchte ich, ehe ich den Lesern von diesen „Auch“-Spenden erzähle, ganz besonders feststellen, daß ich sehr nicht scherzen, sondern einmal die bittere Wahrheit sagen will.

Unsere Sammler können ein Lied von den hochherzigen und christlichen „Spenden“ singen, welche sie erhalten. Es ist unglaublich aber bestimmt wahr, daß zum Beispiel eine Frau in Hamburg dem Sammler ein Gebiß für Hamburges Hilfsbedürftige schenkte. Es stimmt: ein Gebiß. Was würden Sie sagen, wenn man Ihnen statt eines wackelnden Zahns ein Gebiß zum Schutz gegen die Kälte überreichen würde?



Oder wie wäre es z. B. mit alten Armbrändern, noch älteren Knochengeräten, oder wie gesagt, Haarschneidemaschinen, oder gar Wäscheküden, die vor Jahren zum letzten Male gewaschen wurden und gerade dabei sind, sich in ihre Bestandteile aufzulösen.

Das sind nun die Karikaturen der WBS-„Kleiderkammer“. Gott sei Dank sind diese „Spenden“ zahlenmäßig sehr gering.

Hunderte helfen mit

Diese eben „Spenden“, die der Notung sind, daß man sich mit derartigen Kumpelkammerkassen befassen und gegen Kälte schützen kann, sollten sich einmal die Mühe machen, die Kleiderkammer der WBS zu besuchen, wo Tag für Tag fleißige Volksgegnossen dabei sind, die arbeitslosen Kleiderstücke derzulegen. Jedes einzelne Kleidungsstück wird aus-

gebeutert und desinfiziert. Hunderte von Metern neuen Stoffes liegen bereit, um zu warmen Kleidungsstücken verarbeitet zu werden. Die gesamte Unterkleidung, die an die Hilfsbedürftigen ausgeteilt wird, ist vollkommen neu. Also meine Damen, nehmen Sie doch bitte Abstand davon, schmutzige und zerfissene, vollkommen unbrauchbare Wäsche oder Strümpfe, die zu nichts mehr tauglich sind, dem WBS zur Verfügung zu stellen.

Aber nun ein Wort des Dankes

Während des ganzen Winterhilfswertes haben die Frauen der Kleiderkammer durch die Strahlen unseres Gases, und da ist es nicht nur den Volksgegnossen, die wirklich opferbereit ihre überflüssigen Kleidungsstücke zur Verfügung stellen, unseren herzlichsten Dank zu sagen, sondern auch den fleißigen Sammlern und Helfern, die diese schwere Arbeit in wirklich selbstloser Weise durchführen, denn gerade dem Einsatz dieser Männer und Frauen ist es zu verdanken, daß das Winterhilfswert wirklich zu einem vollen Erfolge gestaltet werden kann.

Weiter gilt unser Dank den Soldaten der Wehrmacht, die ebenfalls Erbschicksal dazu bei-

tragen, uns in unserem Kampfe gegen Hunger und Kälte zu unterstützen.

Auf jeden einzelnen kommt es an

In unserem Grenzau Baden leben noch viele Tausende von Menschen in wirklich schlechten Verhältnissen, und ohne unsere Hilfe ist es ihnen nicht möglich, ohne Schaden an der Gesundheit zu nehmen, durch den Winter zu kommen. Sie sind gezwungen durch die Verhältnisse, die Hilfe aller Volksgegnossen ohne Unterschied in Anspruch zu nehmen.

Wenn daher die Sammler des Winterhilfswertes wieder an Ihre Tür klopfen, dann unterstützen Sie Ihre Kleiderkammer nochmals einer arbeitslosen Durchsicht.

Vergessen Sie vor allem nicht, daß Sie das große und bestimmt unverdiente Glück haben, daß Sie selbst nicht hungern und frieren müssen. Achten Sie daher, daß Sie wirklich ein Opfer für Ihre Volksgegnossen zu bringen bereit sind, und dies auch aus ehrlichen Herzen heraus tun, denn dann sind Sie erst wirkliche Nationalsozialisten und beweisen, daß in Ihrem Herzen der Ruf des Führers nicht ungehört verhallt ist.

Denkt an die älteren Hausangestellten!

Eine Mahnung an die Hausfrauen — Die Frage der Vermittlung

Die Aufhebung der Großstadtbeschränkung für Hausgehilfen veranlaßt die amtliche Deutsche Arbeitskorrespondenz bei Betrachtung des Arbeitsinstandes der Hausgehilfen eine Mahnung an die deutschen Hausfrauen zu richten. Ob und inwieweit der Fortfall der Sperre erneut einen übermäßigen Anstrom von jungen Arbeitskräften in die Städte bringe und damit auch, wie früher, die Unterbringung der älteren Arbeitskräfte gefährdet werde, bleibe abzuwarten. Hier öffnet sich gerade der Hausfrau ein Feld, die sozialen Erkenntnisse und Pflichten der Zeit in die Tat umzusetzen. Es dürfe auf keinen Fall wieder die Erscheinung früherer Jahre sich zeigen, daß schon die Hausangestellten, die an das 30. Lebensjahr heranrückt, nur mit Schwierigkeit ein Unterkommen findet und daß sich der Durchschnitt der Beschäftigten auf die Lebensalter von 18 bis 25 beschränke. Der vielleicht in Einzelfällen gegebenen größeren Widerstandsfähigkeit jüngerer Kräfte gegen beträchtliche körperliche Anforderungen händen die Erfahrungen, die Verantwortungsfähigkeit, Selbstständigkeit und Loyalität der älteren Hausangestellten gegenüber. Vorteile, die gerade für einen größeren Haushalt oder den einer kinderreichen Familie ganz gewiß nicht leicht zu wiegen. Die Hausfrauen würden sich damit abfinden müssen, daß von den Arbeitsämtern gerade die Unterbringung der über 25 Jahre alten Arbeitskräfte im Interesse der Stabilität des gesunden Arbeitsinstandes gleichfalls besonders intensiv betrieben werde.

Die Vermittlung von Hausgehilfinnen

Die Klagen über den Mangel an weiblichem Hauspersonal wollen nicht verkümmern. Die starke Belebung in der Industrie und der dauernd unbedeckte Kräftebedarf in der Landwirtschaft, namentlich im Reiden der Erzeugnisse, sind u. a. wesentliche Ursachen für den Mangel an hauswirtschaftlichem Personal. So kommt es, daß Industrie, Landwirtschaft und Hauswirtschaft in einem gewissen Wettstreit bezüglich Beschaffung der benötigten weiblichen Kräfte stehen. Der Ausblick der verschiedenen, nicht immer gleichgerichteten Interessen ist nur durch einen einheitlich ausgerichteten Arbeitsinstand der verfügbaren Kräfte möglich. Im Zuge der Vereinheitlichung der öffentlichen Arbeitsvermittlung wurden neben den Vermittlungseinrichtungen

für Angehörige von Berufen verschiedener Art auch Einrichtungen von Verbänden und Organisationen zur Vermittlung von hauswirtschaftlichem Personal auf Grund des Gesetzes vom 5. November 1933 zur Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung zugunsten der Vermittlung durch das Arbeitsamt geschaffen.

Die Vermittlung von Hausgehilfinnen, die bisher von diesen Stellen ausgeteilt wurde, ist seit dem 1. August 1936 ausschließlich Aufgabe der Arbeitsämter. Für die Abwicklung der Geschäfte ist eine Überanpassung eingebracht worden, die mit dem 31. Dezember 1936 endgültig abschließt.

Billige Sonntagssonderfahrt nach Mannheim

Die im vergangenen Winterhalbjahr mit großem Erfolg durchgeführten und allseits beliebten billigen Sonntagsfahrten vom Oberrhein und von der Pfalz nach Mannheim werden am kommenden Sonntag in diesem Winter erstmals wieder aufgenommen. Die OGS und die Rhein-Haardthabengesellschaft geben von ihren Stationen an der Bergstraße und an der Haardt sowie an den Zwischenstationen auf den einzelnen Strecken besondere Fahrkarten zu einem stark ermäßigten Preis aus, in dem auch der stark ermäßigte Preis für eine Theaterkarte eingeschlossen ist. Die an diesen billigen Sonntagsfahrten nach Mannheim teilnehmenden Volksgegnossen besuchen am Sonntag um 14.30 Uhr die Vorstellung im Nationaltheater „Der blaue Heinrich“, wobei ihnen nur gute Plätze zugewiesen werden.

Ein sehr großes Entgegenkommen wird den Benutzern dieser Karten dadurch gewährt, daß sie nicht mit einem bestimmten Zug nach Mannheim fahren brauchen, sondern, daß ihnen sowohl auf der Hinfahrt, wie auch auf der Rückfahrt die Benutzung jedes fahrrplanmäßigen Zuges freigestellt ist. Man nimmt an, daß die Besucher bereits am frühen Vormittag nach Mannheim kommen, um sich die Lebenswirklichkeiten zu betrachten und die Zeit auf auszunutzen. Auch nach Schluß der Nachmittagsvorstellung kann der Aufenthalt in Mannheim noch beliebig lange ausgedehnt werden.

Achtung Rhythmus-Kameraden!

Am heutigen Mittwoch, 4. November, 20 Uhr, im Ridelungsaal des Stadt. Rosengartens veranstalten die drei Musikkorps der fleißigen Garnison ein Militär-Großkonzert zugunsten des Winterhilfswertes. Ich bitte die Kameraden, dieses erste große Militärkonzert nach dem Kriege mit ihren Angehörigen recht zahlreich zu besuchen. Hierdurch wird ein doppelter Zweck erfüllt, die Unterstützung der Tätigkeit des WBS und gleichzeitig die Betonung der Verbundenheit der ehemaligen Soldaten mit der jungen Wehrmacht.

Der Bezirks- und Kreisführer
Dr. Fiete.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 4. November

Reichsfender Stuttgart: 6.00 Choral, 6.05 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.05 Bauernfunk, 8.10 Gymnastik, 8.30 Uhr Musikalische Frühstundpause, 10.00 Kein tollerer Tod in dieser Welt, als über vom Reich erklungen, 11.30 Für dich, Bauer, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Märchen, 14.15 Märchen, 14.30 Märchen, 14.45 Märchen, 14.55 Märchen, 15.30 Märchen, 15.45 Märchen, 16.00 Märchen, 16.15 Märchen, 16.30 Märchen, 16.45 Märchen, 16.55 Märchen, 17.00 Märchen, 17.15 Märchen, 17.30 Märchen, 17.45 Märchen, 17.55 Märchen, 18.00 Märchen, 18.15 Märchen, 18.30 Märchen, 18.45 Märchen, 18.55 Märchen, 19.00 Märchen, 19.15 Märchen, 19.30 Märchen, 19.45 Märchen, 19.55 Märchen, 20.00 Märchen, 20.15 Märchen, 20.30 Märchen, 20.45 Märchen, 20.55 Märchen, 21.00 Märchen, 21.15 Märchen, 21.30 Märchen, 21.45 Märchen, 21.55 Märchen, 22.00 Märchen, 22.15 Märchen, 22.30 Märchen, 22.45 Märchen, 22.55 Märchen, 23.00 Märchen, 23.15 Märchen, 23.30 Märchen, 23.45 Märchen, 23.55 Märchen, 24.00 Märchen, 24.15 Märchen, 24.30 Märchen, 24.45 Märchen, 24.55 Märchen, 25.00 Märchen, 25.15 Märchen, 25.30 Märchen, 25.45 Märchen, 25.55 Märchen, 26.00 Märchen, 26.15 Märchen, 26.30 Märchen, 26.45 Märchen, 26.55 Märchen, 27.00 Märchen, 27.15 Märchen, 27.30 Märchen, 27.45 Märchen, 27.55 Märchen, 28.00 Märchen, 28.15 Märchen, 28.30 Märchen, 28.45 Märchen, 28.55 Märchen, 29.00 Märchen, 29.15 Märchen, 29.30 Märchen, 29.45 Märchen, 29.55 Märchen, 30.00 Märchen, 30.15 Märchen, 30.30 Märchen, 30.45 Märchen, 30.55 Märchen, 31.00 Märchen, 31.15 Märchen, 31.30 Märchen, 31.45 Märchen, 31.55 Märchen, 32.00 Märchen, 32.15 Märchen, 32.30 Märchen, 32.45 Märchen, 32.55 Märchen, 33.00 Märchen, 33.15 Märchen, 33.30 Märchen, 33.45 Märchen, 33.55 Märchen, 34.00 Märchen, 34.15 Märchen, 34.30 Märchen, 34.45 Märchen, 34.55 Märchen, 35.00 Märchen, 35.15 Märchen, 35.30 Märchen, 35.45 Märchen, 35.55 Märchen, 36.00 Märchen, 36.15 Märchen, 36.30 Märchen, 36.45 Märchen, 36.55 Märchen, 37.00 Märchen, 37.15 Märchen, 37.30 Märchen, 37.45 Märchen, 37.55 Märchen, 38.00 Märchen, 38.15 Märchen, 38.30 Märchen, 38.45 Märchen, 38.55 Märchen, 39.00 Märchen, 39.15 Märchen, 39.30 Märchen, 39.45 Märchen, 39.55 Märchen, 40.00 Märchen, 40.15 Märchen, 40.30 Märchen, 40.45 Märchen, 40.55 Märchen, 41.00 Märchen, 41.15 Märchen, 41.30 Märchen, 41.45 Märchen, 41.55 Märchen, 42.00 Märchen, 42.15 Märchen, 42.30 Märchen, 42.45 Märchen, 42.55 Märchen, 43.00 Märchen, 43.15 Märchen, 43.30 Märchen, 43.45 Märchen, 43.55 Märchen, 44.00 Märchen, 44.15 Märchen, 44.30 Märchen, 44.45 Märchen, 44.55 Märchen, 45.00 Märchen, 45.15 Märchen, 45.30 Märchen, 45.45 Märchen, 45.55 Märchen, 46.00 Märchen, 46.15 Märchen, 46.30 Märchen, 46.45 Märchen, 46.55 Märchen, 47.00 Märchen, 47.15 Märchen, 47.30 Märchen, 47.45 Märchen, 47.55 Märchen, 48.00 Märchen, 48.15 Märchen, 48.30 Märchen, 48.45 Märchen, 48.55 Märchen, 49.00 Märchen, 49.15 Märchen, 49.30 Märchen, 49.45 Märchen, 49.55 Märchen, 50.00 Märchen, 50.15 Märchen, 50.30 Märchen, 50.45 Märchen, 50.55 Märchen, 51.00 Märchen, 51.15 Märchen, 51.30 Märchen, 51.45 Märchen, 51.55 Märchen, 52.00 Märchen, 52.15 Märchen, 52.30 Märchen, 52.45 Märchen, 52.55 Märchen, 53.00 Märchen, 53.15 Märchen, 53.30 Märchen, 53.45 Märchen, 53.55 Märchen, 54.00 Märchen, 54.15 Märchen, 54.30 Märchen, 54.45 Märchen, 54.55 Märchen, 55.00 Märchen, 55.15 Märchen, 55.30 Märchen, 55.45 Märchen, 55.55 Märchen, 56.00 Märchen, 56.15 Märchen, 56.30 Märchen, 56.45 Märchen, 56.55 Märchen, 57.00 Märchen, 57.15 Märchen, 57.30 Märchen, 57.45 Märchen, 57.55 Märchen, 58.00 Märchen, 58.15 Märchen, 58.30 Märchen, 58.45 Märchen, 58.55 Märchen, 59.00 Märchen, 59.15 Märchen, 59.30 Märchen, 59.45 Märchen, 59.55 Märchen, 60.00 Märchen, 60.15 Märchen, 60.30 Märchen, 60.45 Märchen, 60.55 Märchen, 61.00 Märchen, 61.15 Märchen, 61.30 Märchen, 61.45 Märchen, 61.55 Märchen, 62.00 Märchen, 62.15 Märchen, 62.30 Märchen, 62.45 Märchen, 62.55 Märchen, 63.00 Märchen, 63.15 Märchen, 63.30 Märchen, 63.45 Märchen, 63.55 Märchen, 64.00 Märchen, 64.15 Märchen, 64.30 Märchen, 64.45 Märchen, 64.55 Märchen, 65.00 Märchen, 65.15 Märchen, 65.30 Märchen, 65.45 Märchen, 65.55 Märchen, 66.00 Märchen, 66.15 Märchen, 66.30 Märchen, 66.45 Märchen, 66.55 Märchen, 67.00 Märchen, 67.15 Märchen, 67.30 Märchen, 67.45 Märchen, 67.55 Märchen, 68.00 Märchen, 68.15 Märchen, 68.30 Märchen, 68.45 Märchen, 68.55 Märchen, 69.00 Märchen, 69.15 Märchen, 69.30 Märchen, 69.45 Märchen, 69.55 Märchen, 70.00 Märchen, 70.15 Märchen, 70.30 Märchen, 70.45 Märchen, 70.55 Märchen, 71.00 Märchen, 71.15 Märchen, 71.30 Märchen, 71.45 Märchen, 71.55 Märchen, 72.00 Märchen, 72.15 Märchen, 72.30 Märchen, 72.45 Märchen, 72.55 Märchen, 73.00 Märchen, 73.15 Märchen, 73.30 Märchen, 73.45 Märchen, 73.55 Märchen, 74.00 Märchen, 74.15 Märchen, 74.30 Märchen, 74.45 Märchen, 74.55 Märchen, 75.00 Märchen, 75.15 Märchen, 75.30 Märchen, 75.45 Märchen, 75.55 Märchen, 76.00 Märchen, 76.15 Märchen, 76.30 Märchen, 76.45 Märchen, 76.55 Märchen, 77.00 Märchen, 77.15 Märchen, 77.30 Märchen, 77.45 Märchen, 77.55 Märchen, 78.00 Märchen, 78.15 Märchen, 78.30 Märchen, 78.45 Märchen, 78.55 Märchen, 79.00 Märchen, 79.15 Märchen, 79.30 Märchen, 79.45 Märchen, 79.55 Märchen, 80.00 Märchen, 80.15 Märchen, 80.30 Märchen, 80.45 Märchen, 80.55 Märchen, 81.00 Märchen, 81.15 Märchen, 81.30 Märchen, 81.45 Märchen, 81.55 Märchen, 82.00 Märchen, 82.15 Märchen, 82.30 Märchen, 82.45 Märchen, 82.55 Märchen, 83.00 Märchen, 83.15 Märchen, 83.30 Märchen, 83.45 Märchen, 83.55 Märchen, 84.00 Märchen, 84.15 Märchen, 84.30 Märchen, 84.45 Märchen, 84.55 Märchen, 85.00 Märchen, 85.15 Märchen, 85.30 Märchen, 85.45 Märchen, 85.55 Märchen, 86.00 Märchen, 86.15 Märchen, 86.30 Märchen, 86.45 Märchen, 86.55 Märchen, 87.00 Märchen, 87.15 Märchen, 87.30 Märchen, 87.45 Märchen, 87.55 Märchen, 88.00 Märchen, 88.15 Märchen, 88.30 Märchen, 88.45 Märchen, 88.55 Märchen, 89.00 Märchen, 89.15 Märchen, 89.30 Märchen, 89.45 Märchen, 89.55 Märchen, 90.00 Märchen, 90.15 Märchen, 90.30 Märchen, 90.45 Märchen, 90.55 Märchen, 91.00 Märchen, 91.15 Märchen, 91.30 Märchen, 91.45 Märchen, 91.55 Märchen, 92.00 Märchen, 92.15 Märchen, 92.30 Märchen, 92.45 Märchen, 92.55 Märchen, 93.00 Märchen, 93.15 Märchen, 93.30 Märchen, 93.45 Märchen, 93.55 Märchen, 94.00 Märchen, 94.15 Märchen, 94.30 Märchen, 94.45 Märchen, 94.55 Märchen, 95.00 Märchen, 95.15 Märchen, 95.30 Märchen, 95.45 Märchen, 95.55 Märchen, 96.00 Märchen, 96.15 Märchen, 96.30 Märchen, 96.45 Märchen, 96.55 Märchen, 97.00 Märchen, 97.15 Märchen, 97.30 Märchen, 97.45 Märchen, 97.55 Märchen, 98.00 Märchen, 98.15 Märchen, 98.30 Märchen, 98.45 Märchen, 98.55 Märchen, 99.00 Märchen, 99.15 Märchen, 99.30 Märchen, 99.45 Märchen, 99.55 Märchen, 100.00 Märchen, 100.15 Märchen, 100.30 Märchen, 100.45 Märchen, 100.55 Märchen, 101.00 Märchen, 101.15 Märchen, 101.30 Märchen, 101.45 Märchen, 101.55 Märchen, 102.00 Märchen, 102.15 Märchen, 102.30 Märchen, 102.45 Märchen, 102.55 Märchen, 103.00 Märchen, 103.15 Märchen, 103.30 Märchen, 103.45 Märchen, 103.55 Märchen, 104.00 Märchen, 104.15 Märchen, 104.30 Märchen, 104.45 Märchen, 104.55 Märchen, 105.00 Märchen, 105.15 Märchen, 105.30 Märchen, 105.45 Märchen, 105.55 Märchen, 106.00 Märchen, 106.15 Märchen, 106.30 Märchen, 106.45 Märchen, 106.55 Märchen, 107.00 Märchen, 107.15 Märchen, 107.30 Märchen, 107.45 Märchen, 107.55 Märchen, 108.00 Märchen, 108.15 Märchen, 108.30 Märchen, 108.45 Märchen, 108.55 Märchen, 109.00 Märchen, 109.15 Märchen, 109.30 Märchen, 109.45 Märchen, 109.55 Märchen, 110.00 Märchen, 110.15 Märchen, 110.30 Märchen, 110.45 Märchen, 110.55 Märchen, 111.00 Märchen, 111.15 Märchen, 111.30 Märchen, 111.45 Märchen, 111.55 Märchen, 112.00 Märchen, 112.15 Märchen, 112.30 Märchen, 112.45 Märchen, 112.55 Märchen, 113.00 Märchen, 113.15 Märchen, 113.30 Märchen, 113.45 Märchen, 113.55 Märchen, 114.00 Märchen, 114.15 Märchen, 114.30 Märchen, 114.45 Märchen, 114.55 Märchen, 115.00 Märchen, 115.15 Märchen, 115.30 Märchen, 115.45 Märchen, 115.55 Märchen, 116.00 Märchen, 116.15 Märchen, 116.30 Märchen, 116.45 Märchen, 116.55 Märchen, 117.00 Märchen, 117.15 Märchen, 117.30 Märchen, 117.45 Märchen, 117.55 Märchen, 118.00 Märchen, 118.15 Märchen, 118.30 Märchen, 118.45 Märchen, 118.55 Märchen, 119.00 Märchen, 119.15 Märchen, 119.30 Märchen, 119.45 Märchen, 119.55 Märchen, 120.00 Märchen, 120.15 Märchen, 120.30 Märchen, 120.45 Märchen, 120.55 Märchen, 121.00 Märchen, 121.15 Märchen, 121.30 Märchen, 121.45 Märchen, 121.55 Märchen, 122.00 Märchen, 122.15 Märchen, 122.30 Märchen, 122.45 Märchen, 122.55 Märchen, 123.00 Märchen, 123.15 Märchen, 123.30 Märchen, 123.45 Märchen, 123.55 Märchen, 124.00 Märchen, 124.15 Märchen, 124.30 Märchen, 124.45 Märchen, 124.55 Märchen, 125.00 Märchen, 125.15 Märchen, 125.30 Märchen, 125.45 Märchen, 125.55 Märchen, 126.00 Märchen, 126.15 Märchen, 126.30 Märchen, 126.45 Märchen, 126.55 Märchen, 127.00 Märchen, 127.15 Märchen, 127.30 Märchen, 127.45 Märchen, 127.55 Märchen, 128.00 Märchen, 128.15 Märchen, 128.30 Märchen, 128.45 Märchen, 128.55 Märchen, 129.00 Märchen, 129.15 Märchen, 129.30 Märchen, 129.45 Märchen, 129.55 Märchen, 130.00 Märchen, 130.15 Märchen, 130.30 Märchen, 130.45 Märchen, 130.55 Märchen, 131.00 Märchen, 131.15 Märchen, 131.30 Märchen, 131.45 Märchen, 131.55 Märchen, 132.00 Märchen, 132.15 Märchen, 132.30 Märchen, 132.45 Märchen, 132.55 Märchen, 133.00 Märchen, 133.15 Märchen, 133.30 Märchen, 133.45 Märchen, 133.55 Märchen, 134.00 Märchen, 134.15 Märchen, 134.30 Märchen, 134.45 Märchen, 134.55 Märchen, 135.00 Märchen, 135.15 Märchen, 135.30 Märchen, 135.45 Märchen, 135.55 Märchen, 136.00 Märchen, 136.15 Märchen, 136.30 Märchen, 136.45 Märchen, 136.55 Märchen, 137.00 Märchen, 137.15 Märchen, 137.30 Märchen, 137.45 Märchen, 137.55 Märchen, 138.00 Märchen, 138.15 Märchen, 138.30 Märchen, 138.45 Märchen, 138.55 Märchen, 139.00 Märchen, 139.15 Märchen, 139.30 Märchen, 139.45 Märchen, 139.55 Märchen, 140.00 Märchen, 140.15 Märchen, 140.30 Märchen, 140.45 Märchen, 140.55 Märchen, 141.00 Märchen, 141.15 Märchen, 141.30 Märchen, 141.45 Märchen, 141.55 Märchen, 142.00 Märchen, 142.15 Märchen

Berufsskilehrer und Winter-Olympiade 1940

Es wird eine gütliche Regelung in absehbarer Zeit erwartet

Zwischen den Statuten des Internationalen Skiverbandes, der FIS, und den Bestimmungen des Internationalen Olympischen Komitees besteht bekanntlich ein gewaltiger Unterschied. Während die FIS Skilehrer als Amateure betrachtet, tut dies das IOC nicht, und in Norwegen, dem Sitz der FIS, glaubt man, daß dieser Unterschied in der Auffassung dazu führen werde, daß Olympische Winterspiele in Zukunft ohne Skiwettbewerbe stattfinden würden.

Wir sind und waren auch nie dieser Meinung. Stehen die nächsten Winterspiele, zumal vielleicht in Oslo, vor der Tür, wer glaubt wohl, daß gerade Norwegen aus den oben angeführten Gründen auf die Durchführung von Skiwettbewerben verzichten wollte? Mit der Zeit wird die Spannung zwischen FIS und IOC vielleicht etwas verfliegen werden. Vielleicht kann man die letzten Meinungen aus Finnland bereits als diesbezügliche Vorzeichen ansehen. Ihnen zufolge wird als „einzige Möglichkeit“ angesehen, daß die FIS ihre Bestimmungen ändert, wobei allerdings gleichzeitig zugegeben wird, daß die Möglichkeit hierzu gering ist. Wir rechnen immerhin von dieser „Möglichkeit“ Kenntnis und hoffen im Interesse des Skilaufes, daß sich die FIS bis zum nächsten Jahr, spätestens bis 1940, zu einer grundlegenden Änderung ihrer Amateurbestimmungen entschließt.

Sadie Dunn auf Sonjas Spuren

Man erinnert sich noch der Tatsache, daß Sonja Henie und der englische Eiskunstläufer Sadie Dunn zusammen auf einem Schiff über den Großen Teich fuhren. Erfolgen damals an einem Tage die Werbung, daß beide Eiskunstläufer würden, dann kam bestimmt am nächsten Tage das Dementi. Jetzt erreicht uns jedoch die Nachricht, daß der baltische Sadie doch Sonjas Spuren gefolgt ist. Er hat den Leistungen des Dollars nicht widerstehen können und wird im kommenden Winter als Partner der kleinen Norwegerin in den Staaten auftreten.

Gilbergschuldprobe in Südwest

Die Südwest-Hockeymannschaft, die am 18. November an einem noch zu bestimmenden Ort das Eishockey-Spiel gegen Baden-Württemberg zu bestreiten hat, trug in Frankfurt a. M. ein Probenspiel aus, das gegen eine sehr starke und ausdauernde kämpfende B-Mannschaft nur knapp mit 5:3 Treffern gewonnen wurde. Die Gaumannschaft spielte dabei in folgender Besetzung:

Tor: Drosch (TV 57 Sachsendhausen); Verteidigung: Kögler, Auf der Heide II (beide TV 57); Stürmerreihe: Heidenhaus, Auf der Heide I (beide TV 57), Schäfer (SV Frankfurt 1880); Sturm: Auf (TV 57 Frankfurt), G. Gung, Fr. Gung (beide TV 57), Kaiser (TV 80), Ulrich (TV 57).

Die endgültige Südwest-Mannschaft zum Kampf gegen Baden-Württemberg dürfte kaum anders aussehen. Vielleicht, daß im Sturm Tröst (TV 80) und Steffen (SV Frankfurt) erscheinen werden, die bei der B-Mannschaft die treibenden Kräfte waren.

Die Meisterschaften des Kegelsports

Mit der Ausschreibung der Deutschen Meisterschaften beginnt in den 700 Vereinen des Reiches Kegeln die neue Jahresarbeit. Eine kurze Pause von knapp zwei Monaten läßt der Verband seinen Vereinen zwischen dem Endkampf des einen und den Vorkämpfen für das andere Jahr. Diese Zwischenkämpfe geben den

Vereinsvorsitzenden einen guten Überblick über das Können ihrer Mitglieder. Die Entscheidung für Aufstellung von Vereinsmeisterschaften, die in allen Kämpfen ihren Verein vertreten, bringt jedoch nur der erste Vorkampf um die Deutschen Meisterschaften, der im Verein ausgetragen wird. Hier gilt es, in vier Runden zu je 100 und einem Lauf zu 200 Kugeln auf jeder Bahnart sein Können zu beweisen. Die sechs besten jeder Bahnart bilden die Vereinsmannschaft, die den Verein im Unterkreis- oder Kreislauf mit dem Vereinsgruppenmeister (Dreier-Mannschaft) der Kegelschützen vertritt. Die stärkste Auscheidung hat mit dem Kampf im Verein stattgefunden, die nächste folgt im Unterkreis, dann im Kreis und schließlich im Gau. Die Gaumeister treten nun in der Deutschen Meisterschaft an zum Kampf um den hohen Titel eines „Deutschen Meisters“.

Ringern

VfK 1886 — Eiche Sandhofen

Die Vorrunde der Ringer bringt diese Woche die letzten Kämpfe, so daß dann ziemlich Klarheit über das diesjährige Stärkeverhältnis der Mannschaften des Bezirks bestehen wird. Das interessanteste Treffen dürften sich die Spitzenreiter der Tabelle liefern, welche am kommenden Donnerstag im „Jahlinger Löwen“ zum ersten Male die Matte kreuzen werden. Der VfK sowohl wie die Eichen haben alle vier Treffen der Vorrunde ohne Punktverlust hinter sich, so daß man gespannt ist, welcher Mannschaft es gelingt, die Tabellenführung zu übernehmen. Beide Mannschaften sind durch Einzug zum Militär geschwächt, da „Eiche“ außerdem immer noch auf ihren guten Kämpfern Krumm verzichten muß, ist der Kampf vollständig offen. Die Gastgeber haben den Vorteil ihrer eigenen Kampfplätze, die Sandhöfer werden auf keinen Fall die feil Jahren eingenommene Vormachtsstellung aufgeben wollen und daher alles daran setzen, zum Siege zu kommen. Wir rechnen mit einem knappen Ausgang der glücklicher kämpfenden Mannschaft. Die Unterstellten werden sich diesen Kampf, der ausnahmsweise am Donnerstagabend 20.30 Uhr stattfindet, nicht entgehen lassen.



Um den Hockey-Silberschild Weltbild (M)
Ein Spielmoment vor dem Tor der Ostpreußen um die wertvollste Mannschaftstrophäe für die Gase. Die Elf von Brandenburg schlug die Ostpreußen in der Vorrunde auf dem DHC-Platz in Berlin-Dahlem 5:1

Zwischen Glasgow und Berlin

Vorbereitung zum Länderspiel gegen Italien

Die schwere Aufgabe, für den Fußball-Länderspiel gegen den Weltmeister Italien am 15. November in Berlin die wirklich stärkste deutsche Mannschaft zu finden, hat Dr. Otto Herz veranlaßt, die in Frage kommenden Nationalspieler zu einem sechstägigen Vorbereitungslager nach Berlin zu holen. An 15 unserer besten und erfahrensten Spieler erging die Einladung, sich im Reichssportfeld einzufinden: Gibern, Friedel, Gausel, Wellich, Goldbrunner, Gramlich, Jans, Röhner, Koberst, Lenz, Munter, Münzberg, Siffing, Szepan und Urban. Gramlich und Lenz sind verletzt, Munter ist beruflich nicht abkömmlich — sie konnten also der Einladung keine Folge leisten. Die übrigen 12 Spieler aber weilen seit Montag im Reichssportfeld, wo sie sich unter der Oberleitung von Dr. Herz, dem Reichstrainer Josef Herberger und die Hochschulsportlehrer Knöpfle, Leinberger, Lehmann und Fabra zur Seite stehen, in leichter Konditionsarbeit und vollkommener Ruhe auf den Italien-Kampf vorbereiten.

Wer führt den Sturm?

Die Auswahl der Spieler läßt einige Schlüsse zu. Es soll in Berlin an der Linie festgehalten werden, die vor wenigen Tagen in Glasgow eingesetzt wurde. Jakob, der als Torwart allein in Frage kommt und nicht nach Berlin geholt wurde, Münzberg, Munter, Jans, Goldbrunner und Röhner bilden sicherlich das Gerippe der deutschen Mannschaft. Sie haben sich in Glasgow gegen Schottlands tüchtige Berufsleute keine Blöße gegeben und selbst im letzten Drittel dieses großen Kampfes eine derart eindrucksvolle Leistung gezeigt, daß man sie weder und Läuferreihe nicht auseinanderreißen wird.

Dreitagefahrt 1937 in der Bayr. Ostmark

Auf Anordnung von Korpsführer Hühnein wird die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt 1937 im

Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Freiburg

Aus 12 Gauen werden 70 Teilnehmer an den Start gehen

Die letzte Deutsche Leichtathletik-Meisterschaft im Olympiajahr ist die Deutsche Waldlaufmeisterschaft, die am Sonntag vom Freiburger FC bei Freiburg durchgeführt wird. Obwohl das badische Grenzland für die meisten Bewerber eine lange, lange Anreise erfordert, ist das Waldlaufergebnis erfreulicherweise sehr gut ausgefallen. Zwölf Gauen melbten ihre besten Läufer, insgesamt werden rund 70 Teilnehmer an den Start gehen. Der RAB Wittenberg ist mit seiner härtesten Mannschaft vertreten, er hat den Mannschaftslauf und durch Max Euring die Einzelmehrschaft zu verteidigen.

Das Aufgebot der Wittenberger

Max Euring, Deutschlands zuverlässigster Langstreckenläufer, ist auch in diesem Jahre wieder Kapitän. Wer ihn schlagen will, muß schon mit einer ganz außergewöhnlichen Leistung aufwarten. Es ist kaum anzunehmen, daß die bergige Freiburger Strecke dem Wittenberger archaische Schwierigkeiten bereitet als ein anderes Gelände. Daß Euring gerade jetzt in ausgezeichnetster Form ist, beweisen seine vor wenigen Wochen aufgestellte Höchstleistungen über 7500 Meter und 10 Kilometer. In Döttingen und Schöndorf, seinen beiden letzten Vereinskameraden, hat Euring zu hervorragenden Schrittmachern, daß eigentlich gar nicht an dem dritten Meisterschaftslauf im Waldlauf des Wittenbergers zu zweifeln wäre, wenn nicht der Freiburger Stadler wäre. „Stadler“ kennt die Strecke so genau wie kein anderer, die Berge sind ihm gewohnte Umgebungen, bei seinem leichteren Körpergewicht bieten sie ihm nicht die geringsten Schwierigkeiten. Auch bei der Kreislaufmeisterschaft lief er ein glänzendes Rennen. Aus der starken Gegnerschaft des Wittenbergers mühte der Freiburger der härteste und gefährlichste sein. Er ist u. U. der zweite Anwärter auf die Meisterschaft des Jahres 1936. Wer Meister werden will, muß erst Stadler bezwingen haben, das ist sicher.

Das Feld der übrigen Läufer sieht noch manchen Bewerber vor, der ein ernstes Wort mitreden wird. Der 4fache Waldlaufmeister Rohd (Berliner SG) ist auch diesmal dabei. Trotz seiner ausstehenden Form wird er allerdings wohl kaum entscheidend eingreifen können. Dagegen wird man den brandenburgischen Gaumeister Dymke von der Berliner TSGa. 1850

ebenfalls wie den KSG-Mann Kloss sehr beachten müssen. Brauch dürfte wieder mehr eine gute Stütze für die Mannschaft der Berliner Polizei sein. Auf einem der ersten Plätze werden bestimmt den Dresdner Gehardt finden, der schon im Vorjahre ernsthaft in die Gedächtnisse eingegraben konnte. Die Hamburger Holthuis und Südens, der Darmstädter Hornoff, der Kölner Berg und der Breslauer Pawlat sind wohl noch aus dem übrigen Felde herauszureißen.

Die Mannschaftsmehrschaft

mühte eigentlich zu einem Zweikampf RAB Wittenberg—Freiburger FC werden. Die Wittenberger gewonnen im Vorjahre mit der niedrigen Punktzahl, da sie die vier ersten Plätze belegten. Die Titelverteidiger sind in diesem Jahre nicht schwächer, aber die genaue Kenntnis der Strecke besteht heute die Freiburger. Darüber hinaus hat der RAB auch noch eine starke Mannschaft. Sehr ernsthaft sind die Ausfahrten des Hamburger FC und der Berliner Polizei. Berlin ist durch die TSGa. 50 und „Komet“ noch stark vertreten. Für Württemberg kämpft der Reichsbahn und Post SV mit sehr guten Ausfahrten, schließlich wäre auch Allianz Dresden noch zu erwähnen. Ein scharfes Rennen ist sicher.

Wer wird Badischer Meister?

Gleichzeitig mit der Deutschen Meisterschaft wird auch die Badische Gaumeisterschaft entschieden. Wenn nicht der Arbeitsdienst gleich zehn Mannschaften genannt hätte, wäre die Befragung nicht allzu groß ausgefallen. Die Teilnahme der „großen Kanonen“ hatte wohl etwas abgeschreckt. Stadlers Sieg zu bezweifeln, wäre fast eine Verwegenheit. Nichts desto weniger machen sich aber auch sein Klubkamerad Krumholz und die RABler Wirth und Blum ernst-

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissenöl und Zucker in einer Tasse auf, um, gleiche kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Rinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen. Darauf schläft man gut, wacht häufig wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe gehen rasch zurück.

Der dieses ausgezeichnete Mittel erprobt, fürchtet Erkältungskrankheiten nicht mehr. Lassen Sie sich deshalb nicht von einem Unfall überfallen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Klosterfrau-Melissenöl bei Ihrem Apotheker oder Drogerien zu RM 2.95, 1.75 oder —RM. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Kronen!

hafte Ausfahrten und dabei nicht einmal unbedeutend. Der Arbeitsdienst melbte acht Einzelläufer, die vielleicht für eine Überraschung sorgen werden. Der Mannschaftskampf bringt eine Neuauflage des Vorkampfes RAB gegen RAB. Wenn Stadler den ersten Platz erläßt, dann werden seine Vereinskameraden sicherlich nicht bei ihm zu finden sein und dann ist es für die Karlsruher sehr schwer, den ersten Platz zu erobern. Bedauerlicherweise sind die Vereine Nordbadens lediglich durch den TV Hand-sch u h e i m vertreten. Die Läufer der Heidelberger Vorläufer sind aber recht stark und werden im Kampfe sicherlich eine wichtige Rolle spielen.

Die Kreisklasse II

Am vergangenen Sonntag kamen auch in der zweiten Kreisklasse alle angelegten Verbandsspiele zur Durchführung. Die erzielten Ergebnisse waren durchwegs knapp. Es fanden folgende Spiele statt:

Altenbach — Sulzbach (abgebr.) 1:2
Lügelsachsen — Weinheim . . . 2:1
Alsbach — Unterlodenbach . . . 4:3

In Altenbach gab es den ersten Spielabbruch, wo das Spiel gegen Sulzbach beim Stande von 2:1 für Sulzbach kurz vor Schluss wegen einer Tätlichkeit gegen den Spielleiter abgebrochen wurde. Nach Lage der Sache dürfte das Spiel für Sulzbach gewonnen sein. Sulzbach hatte sich mächtig zu strecken, um gegen Altenbach zu bestehen. Beim Stande von 1:1 gab es kurz vor Schluss einen Elfmeter gegen den Gastgeber.

In Lügelsachsen unterlag Bahn Weinheim weiterhin mit 2:1, so daß durch diesen Sieg Lügelsachsen zur Spitzengruppe aufsteigen konnte. Weinheim liegt ausfallslos am Tabellenende. Im letzten Spiel handelte es sich um die Partie 4:1 für den Gastgeber, aber dann spielte Unterlodenbach ein unbedeutendes Spiel, stellte sich ganz auf Sieg ein und konnte bis zu 3:1 herankommen. Aber für den Ausgleich reichte es trotz aller Anstrengungen nicht mehr. Nach diesem Spieltag hat die Tabelle folgenden Stand:

Sulzbach	4	3	1	—	9:5	7
Alsbach	4	2	2	—	10:8	6
Lügelsachsen	4	2	—	2	5:6	4
Underlodenbach	2	1	1	—	4:1	3
Altenbach	3	1	—	2	5:8	2
Altenbach	2	—	—	2	2:4	—
Bahn Weinheim	3	—	—	3	3:6	—

Der kommende Sonntag bringt weitere interessante Spiele, die zugleich Aufschluss über die fernere Tabellenführung geben. Es spielen:

Weinheim — Altenbach
Unterlodenbach — Lügelsachsen
Underlodenbach — Sulzbach

Meldungen aus der Industrie

Ordnungsstrafen bei Ueberschreiten von Richtpreisen

Bei Verletzung von Verkaufspreisen für Nahrungsmittel sind insbesondere in mehreren Fällen Verordnungen gegen die Nichtpreisvorschriften der Lebensmittelgesetze für einen Teil der Preise erlassen worden. Die zuständigen Preisüberwachungsstellen sind gegen die straffälligen Händler mit erheblichen Ordnungsgeldstrafen eingegriffen. Der Regierungspräsident in Münster hat gegen eine Firma wegen Verstoßes gegen die Nichtpreisvorschriften beim Verkauf von alten und neuen Zinnsäulen eine Ordnungsgeldstrafe von 3000 RM. verhängt. Eine weitere Firma ist wegen Uebertretung der Richtpreise für altes Weizenbrot mit einer Geldstrafe von 1500 RM. bestraft worden. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat gegen eine Firma eine Ordnungsgeldstrafe von 100 RM. wegen Uebertretung der Richtpreise verhängt.

Nachholung unterlassener Abschriften

Wenn für einen Gegenstand mangels zelfender Schätzung der Wertgutachter zunächst niedrige Abfertigungen vorgenommen wurden, so ist bei der Berechnung der späteren Abfertigungen regelmäßig von der noch nicht erfüllten Teil der Aufschüttungs- bzw. Verfestigungspreises auszugehen und dieser Wert auf die Aufschüttungsbauer zu verteilen, so daß in dieser Weise die zu geringen Abfertigungen nachgeholt werden können (Urteil des Rfd. vom 26. Juli 1933 IV a 1369/32 HRR, 1933 S. 1116). Der Ausgleich zu niedriger Abfertigungen würde jedoch dann grundsätzlich wegfallen, wenn der Steuerpflichtige etwa durch willkürliche, wesentliche Annahme der Aufschüttungsbauer verurteilt wurde, seine Versteuerung nach ihrem Maßstab zu regeln. Sind in einem Steuerabschnitt von einem ausfüllenden Raumraum bewußt keine oder zu niedrige Aufschüttungen vorgenommen worden, so sind die Abfertigungen nach dem Maßstab der Aufschüttungsbauer zu berücksichtigen. Wenn die Aufschüttungen in einem späteren Steuerabschnitt unzulässig (Urteil des Rfd. vom 2. August 1934 IV a 224/32).

Hüttenzementpreis um 7 RM. je 10 Tonnen ermäßigt

Im Auge der Preisermäßigung für Vorkantementum am 22. 10., 16. — je 10 Tonnen hat auch der Erläuterungsgesamterband. Löffel, seine Preise sind für die Vorkantementum am 22. 10., 16. — je 10 Tonnen. Die Preisermäßigung, die erfolgte in etwas geringerer Ausdehnung, um die überhöhten Spanne zwischen Vorkantementum und Vorkantementum von 16. — 22. auf fünfzig nur 13. — 14. Mark und die von Vorkantementum von 29. — auf fünfzig 25. — 30. zu vermindern. Die Preisermäßigung ist in der Folgezeit nach Möglichkeit noch weiter geführt werden.

Belebung in der eisässigen Rallianubrie. Die Förderung in den eisässigen staatlichen Kallianubrie ist im September hart angelassen und hat sich bis zum 1. Oktober gegen nur 134,34 Zt. im August um 20,62 Zt. erhöht. Im September 1933, welche Förderungsummenge ist nicht aufzuarbeitet, zurzuführen, daß im Vermonat die Befehlshaber ihre Forderung stellen, sondern auch darauf, daß seit dem 1. Oktober die Förderung in Spanien der größte Teil der spanischen Kallianubrie außer Betrieb ist und daher der Weltmarkt nicht mehr belebten konnte. Auch im Monat Oktober hielt die Zunahme der Förderung aus, da die Lieferanten der spanischen Kallianubrie von den übrigen Mitgliedern der europäischen Kallianubrie befreit werden müssen. — Kann ich im Falle allerdings hart benachteiligt über die Entscheidung der spanischen Regierung, daß auch in den eisässigen Kallianubrie die 40-Stundenwoche eingeführt werden soll schon durch die bisherigen Maßnahmen haben sich die Kallianubrie so hart vermindert, daß bereits der Antrag auf Erhöhung der Inlands-Kallianubrie gestellt werden mußte. Die bevorstehende Preissteigerung hat zu einer starken Erhöhung der Kallianubrie geführt.

Societe Francaise de Recherche. Die Zinssatz- und Finanzverhältnisse der Grands Moulins de Strasbourg (ehem. Aufwands- und Wirtschaftsgesellschaft) und der übrigen Gesellschaften dieser Gruppe hat in dem am 31. Mai abgelaufenen Geschäftsjahr einen Gewinn von 1,25 (1. D. 1,44) Millionen Franken erzielt, wovon eine veranschlagte Verlustabgrenzung von 27,75 (31,76) Franken der Witte von 375 Franken auf das von 20 auf 15 Millionen Franken veranschlagte Aktienkapital verteilt wird.

Winter(schluf)verlauf 1937

In einer im Reichs- und preussischen Staatsanzeiger erscheinenden Anordnung gibt der Reichsfiskusminister die Waren an, die in den am 28. Januar 1907 beginnenden Jahren überhaupt nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen. Es handelt sich durchwegs um Waren, die Modeveränderungen so wenig unterworfen sind, als ein Bedürfnis nach bedeutendster Lagerbereinigung mit sich führt. Folgendes aufgeführte Waren des Textilhandels dürfen nicht zum Verkauf gestellt werden: Glatte (ungarnierte), weiche Wäsche; jeder Art einschließliche Nachschliff, Bandstücker einschließliche Rüchenschneider, Rüchenschürftstricher, Juchts jeder Art, glatte (ungarnierte), ungarnerle Bettwäsche, und wenn sie mit garnierter Bettwäsche zu einer Garnitur zusammengestellt wird, Geflingsschlaf-, Bettdecken, Rapot und sonstiges Bettflummaterial, Matratzen, Matratzenkissen, Federbetten, Bettfedern, blaue Wägen oder Art, schwarze, feste Herrenbluse, schwarze, weiche Herrenbluse, Herrenröcke und -Häute, glatte schwarze Damenmüden, Knickerbüden, Garmischten, Teppiche, Bahnen und Patchenstoffe jeder Art, Pelze, pelzgefütterte Mäntel.

Beitritt der Schweiz zum Währungsabkommen

Der Bundesrat hat das Eidgenössische Finanzdepartement und die Schweizerische Nationalbank ermächtigt, eine Erklärung zu Händen des amerikanischen Staatssekreters Bergentban zu unterzeichnen, wonach die Schweiz als praktisch dem amerikanischen englisch-französischen Währungsabkommen anschliesst. Diese Erklärung enthält u. a. die folgende Verpflichtung der Nationalbank: „Die Bank ist verpflichtet, im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von America bis auf weiteres Gold abzugeben als Verkäufer zu 475,92 fr. für ein Kilogramm Feingold franco Bern und als Käufer Gold aufzunehmen zu 466,9 fr. ebenfalls franco Bern je ein Kilogramm Feingold.“

Der Stand der deutsch-französischen Berechnung. Das Office Franco-Allemand veröffentlicht für den 28. October (19. October) folgenden Ausweis: Deutsche Auszahlungen, altes Konto (alles in Mill. Franken) 1634,1 (1934,5), neues Konto 398,1 (386,2), Anmeldeungen französischer Importeure 1504,7 (1504,7), auf altem Konto und 1207 (1191,2), auf neuem Konto, französische Einzahlungen, altes Konto 1332,5 (1332,5), neues Konto 1078,3 (1051,3), französische Auszahlungen, 15,75 Pro. für Kautschuk 375,2 (369,5), altes Konto 1534,5 (1526,5), neues Konto 205,7 (198,4), alte Redentions 12,2 (120,4), neue Redentions 125,8 (119,9). Entschädigung französischer Importeure 39,6 (38,2). Beteiligungen, altes Konto letzte ausbezahlt 66 743 (66 171), letzte bezahlte 63 749 (62 608), neues Konto letzte ausbezahlt 23 343 (22 895), letzte bezahlte 14 026 (14 350).

Wir ziehen alle am gleichen Strang

Die Ueberzeugung geht diesmal nicht durch den Magen

Die deutsche Hausfrau ist erfinderisch genug, die heimischen Erzeugnisse abwechslungsreich und schmackhaft anzurichten

Als Fortsetzung des Artikels „Wir ziehen alle am gleichen Strang“ bringen wir heute eine Betrachtung über die Notwendigkeit der Verwendung einheitlicher Bodenerzeugnisse.

In Abwandlung einer Bauernweisheit könnte man fragen, geht denn auch die Ueberzeugung durch den Magen? Wenn man von „Sorgen“ hört, die manche Menschen sich in Deutschland machen, weil sie statt frischer Eier Kühlhäuser erlaufen müssen, weil sie mehr Fisch oder Aoch essen sollen, könnte man von der Mitarbeit des deutschen Verbrauchers am Vierjahresplan wenig halten. Glücklicherweise verstehen die meisten deutschen Volksgenossen es richtig, wenn in den letzten Wochen häufiger und in der Rede Görings wieder einmal die deutsche Versorgungslage geschildert und die Feststellung getroffen wurde, daß jeder Deutsche auch in der Zukunft satt werden wird. Damit sollen ja nicht die „Sorgen“ des Volksgenossen A oder B ausgeräumt werden, damit soll vor allen Dingen immer wieder jedem Deutschen ein Hinweis gegeben werden auf das, was notwendig ist.

Verständnis für Notwendigkeiten

Es wird nicht das Filschessen „von oben befohlen“, es kommt nicht das Kohlgericht durch Verordnung auf den Mittagstisch. Wenn wir

uns der Zeiten eines Preußenkönigs erinnern und seines Einflusses auf den Verbrauch vornehmlich heimischer Erzeugnisse, so denken wir am wenigsten an die berühmten „Kaffeerieder“, die man damals in die Häuser bringen, um feyzt stellen, ob auch der Kaffee nach dem richtigen preussischen Rezept zubereitet war. Heute wird von jedem einzelnen erwartet, daß er selbst erkennt, was nöthendig ist und danach wirklich handelt. Daß es nöthendig ist, daß wir in erster Linie uns an das halten, was der deutsche Boden schenkt. Daß die Hausfrau ihren Speisezetteln auf diese Nothwendigkeit ausrichtet, und daß dann auch der Mann, wenn er nach Hause kommt, den guten Willen der Hausfrau nicht zerschüt, indem er an jedem Gericht etwas auszuheben hat, was nicht seiner Gewohnheit entspricht. Heute müssen wir selbst mit der Scheibarten Bauernweisheit drohen: „Bat der Buer nich kennt, dat fret er nich“. Das ist nicht nötig, weil es uns schlecht geht, sondern das ist nötig, weil wir nur gemeinsam die großen Aufgaben lösen können, indem wir zugunsten eines besseren Neuen das Alte ändern.

Dafür, daß jeder erkennt, was wichtig und notwendig ist, wo alte Gewohnheiten durch neue Sitten ersetzt werden müssen, dafür sorgt auf dem Ernährungsgebiet eine rechtzeitige Aufklärung über die jeweilige Versorgungslage. Dann

Das Fortschreiten des Gilo-Baus

ES WURDEN GEBAUT AN SILOS



Die Stellung des gewerblichen Güterfernverkehrs

Klare Scheidung zwischen den Aufgaben der einzelnen Verkehrsträger

Durch die fräftige Förderung des Straßenverkehrs, insbesondere durch die wachsenden Autobahnverkehr hat der Personenverkehr in Autobussen erheblich zugenommen. Es bestanden bereits 4459 Autobuslinien, von denen 2279 die Reichsbahn betreibt, 31 die Reichsbahn und 2189 private Unternehmer. Die Zahl der auf diesen Linien laufenden Omnibusse bezieht sich auf 7761. Von diesen rund 4500 Omnibuslinien verkehren nur 568 in den Städten, während 3931 Linien Heberlandverbindungen herstellen.

der Kreisgenossenschaften eines jeden Verkehrsmittels eine dominierende Rolle. In diesem Rahmen müssen die Kreisgenossenschaften aber auch mehr der Tradition als einer künftigen Entwicklung verpflichtet sein, einer einflussreichen Stellung entgegengeführt werden. Mit den Reichsorganisationsbetriebe angeordnet, heißt das, die zukünftige Tarifgestaltung so zu beeinflussen, daß sie in einer befriedigenden Weise die besonderen Verhältnisse des Braunkohlens der Wägenmeile mit jagute kommen läßt. So eher dieses Ziel erreicht wird, um so wichtiger kommt bei im Güllertarifverhandlungen betonte Wille des Gefügegeords zur Geltung.

Steigende Welnausfuhr

[illegible]

Die Weizenmehrfuhr ist insgesamt in der Zeit vom 1. Januar 1918 bis 30. September dieses Jahres auf 617.629 (291.185) Toppelzentner im Werte von 11,23 Millionen Mark gestiegen. Vermögähig ist sie allerdings damit, nachdem in der gleichen Vorjahreszeit noch 12,06 Millionen Mark für die Weizenmehrfuhr auszugeben waren, zurückgegangen. An Getreide wurden allein 523.589 (318.042) Toppelzentner eingeführt.

Vollbank Gooddorf. In der Gäuburger-Verammlung der Vollbank Gooddorf wurden die Ursachen des Zusammenbruchs der früher in guten Verhältnissen lebenden Bank festgestellt. Zu dem Zusammenbruch der Bank die Verhältnisse nicht verändert wurden und insulden deren Aufrechterhaltung hat, ist der Wert der Fikturen um 1 Million gesunken, so daß die Kaskageldwände von 70 auf 75 Prozent erhöht werden konnte. Für die Auszahlung sind 2,65 Millionen Franken sichergestellt. Die Hauptverluste hat beim Kreuzer-Kurs, von 2,8 Millionen, d. d. das gesamte Aktienkapital, verloren ging, entstanden. Weiter Hauptverluste sind auf dem Konto Spekulationskredit eingeleitet, sie betragen 8,9 Millionen. Seit 1927 fanden Verwicklungen statt, seit 1931 an die Gläubiger geschickt worden.

Rhein-Mainische Abendbörse

Gehauptet

Nach die Kassenabrechnung hatte nur sehr kleines Geschäft, da Kaufleute sich nicht anwerben ließen, während der Verkauf der Waren im öffentlichen Verkauf stattfand. Die Einkünfte waren sehr bescheiden und die Kasse konnte nicht ausreichen, den Berliner Handel zu decken. Der Reichsbank 1913/14 (1913/14), Reichsbank 1914/15 (1914/15), Reichsbank 1915/16 (1915/16), Reichsbank 1916/17 (1916/17), Reichsbank 1917/18 (1917/18), Reichsbank 1918/19 (1918/19), Reichsbank 1919/20 (1919/20), Reichsbank 1920/21 (1920/21), Reichsbank 1921/22 (1921/22), Reichsbank 1922/23 (1922/23), Reichsbank 1923/24 (1923/24), Reichsbank 1924/25 (1924/25), Reichsbank 1925/26 (1925/26), Reichsbank 1926/27 (1926/27), Reichsbank 1927/28 (1927/28), Reichsbank 1928/29 (1928/29), Reichsbank 1929/30 (1929/30), Reichsbank 1930/31 (1930/31), Reichsbank 1931/32 (1931/32), Reichsbank 1932/33 (1932/33), Reichsbank 1933/34 (1933/34), Reichsbank 1934/35 (1934/35), Reichsbank 1935/36 (1935/36), Reichsbank 1936/37 (1936/37), Reichsbank 1937/38 (1937/38), Reichsbank 1938/39 (1938/39), Reichsbank 1939/40 (1939/40), Reichsbank 1940/41 (1940/41), Reichsbank 1941/42 (1941/42), Reichsbank 1942/43 (1942/43), Reichsbank 1943/44 (1943/44), Reichsbank 1944/45 (1944/45), Reichsbank 1945/46 (1945/46), Reichsbank 1946/47 (1946/47), Reichsbank 1947/48 (1947/48), Reichsbank 1948/49 (1948/49), Reichsbank 1949/50 (1949/50), Reichsbank 1950/51 (1950/51), Reichsbank 1951/52 (1951/52), Reichsbank 1952/53 (1952/53), Reichsbank 1953/54 (1953/54), Reichsbank 1954/55 (1954/55), Reichsbank 1955/56 (1955/56), Reichsbank 1956/57 (1956/57), Reichsbank 1957/58 (1957/58), Reichsbank 1958/59 (1958/59), Reichsbank 1959/60 (1959/60), Reichsbank 1960/61 (1960/61), Reichsbank 1961/62 (1961/62), Reichsbank 1962/63 (1962/63), Reichsbank 1963/64 (1963/64), Reichsbank 1964/65 (1964/65), Reichsbank 1965/66 (1965/66), Reichsbank 1966/67 (1966/67), Reichsbank 1967/68 (1967/68), Reichsbank 1968/69 (1968/69), Reichsbank 1969/70 (1969/70), Reichsbank 1970/71 (1970/71), Reichsbank 1971/72 (1971/72), Reichsbank 1972/73 (1972/73), Reichsbank 1973/74 (1973/74), Reichsbank 1974/75 (1974/75), Reichsbank 1975/76 (1975/76), Reichsbank 1976/77 (1976/77), Reichsbank 1977/78 (1977/78), Reichsbank 1978/79 (1978/79), Reichsbank 1979/80 (1979/80), Reichsbank 1980/81 (1980/81), Reichsbank 1981/82 (1981/82), Reichsbank 1982/83 (1982/83), Reichsbank 1983/84 (1983/84), Reichsbank 1984/85 (1984/85), Reichsbank 1985/86 (1985/86), Reichsbank 1986/87 (1986/87), Reichsbank 1987/88 (1987/88), Reichsbank 1988/89 (1988/89), Reichsbank 1989/90 (1989/90), Reichsbank 1990/91 (1990/91), Reichsbank 1991/92 (1991/92), Reichsbank 1992/93 (1992/93), Reichsbank 1993/94 (1993/94), Reichsbank 1994/95 (1994/95), Reichsbank 1995/96 (1995/96), Reichsbank 1996/97 (1996/97), Reichsbank 1997/98 (1997/98), Reichsbank 1998/99 (1998/99), Reichsbank 1999/00 (1999/00), Reichsbank 2000/01 (2000/01), Reichsbank 2001/02 (2001/02), Reichsbank 2002/03 (2002/03), Reichsbank 2003/04 (2003/04), Reichsbank 2004/05 (2004/05), Reichsbank 2005/06 (2005/06), Reichsbank 2006/07 (2006/07), Reichsbank 2007/08 (2007/08), Reichsbank 2008/09 (2008/09), Reichsbank 2009/10 (2009/10), Reichsbank 2010/11 (2010/11), Reichsbank 2011/12 (2011/12), Reichsbank 2012/13 (2012/13), Reichsbank 2013/14 (2013/14), Reichsbank 2014/15 (2014/15), Reichsbank 2015/16 (2015/16), Reichsbank 2016/17 (2016/17), Reichsbank 2017/18 (2017/18), Reichsbank 2018/19 (2018/19), Reichsbank 2019/20 (2019/20), Reichsbank 2020/21 (2020/21), Reichsbank 2021/22 (2021/22), Reichsbank 2022/23 (2022/23), Reichsbank 2023/24 (2023/24), Reichsbank 2024/25 (2024/25), Reichsbank 2025/26 (2025/26), Reichsbank 2026/27 (2026/27), Reichsbank 2027/28 (2027/28), Reichsbank 2028/29 (2028/29), Reichsbank 2029/30 (2029/30), Reichsbank 2030/31 (2030/31), Reichsbank 2031/32 (2031/32), Reichsbank 2032/33 (2032/33), Reichsbank 2033/34 (2033/34), Reichsbank 2034/35 (2034/35), Reichsbank 2035/36 (2035/36), Reichsbank 2036/37 (2036/37), Reichsbank 2037/38 (2037/38), Reichsbank 2038/39 (2038/39), Reichsbank 2039/40 (2039/40), Reichsbank 2040/41 (2040/41), Reichsbank 2041/42 (2041/42), Reichsbank 2042/43 (2042/43), Reichsbank 2043/44 (2043/44), Reichsbank 2044/45 (2044/45), Reichsbank 2045/46 (2045/46), Reichsbank 2046/47 (2046/47), Reichsbank 2047/48 (2047/48), Reichsbank 2048/49 (2048/49), Reichsbank 2049/50 (2049/50), Reichsbank 2050/51 (2050/51), Reichsbank 2051/52 (2051/52), Reichsbank 2052/53 (2052/53), Reichsbank 2053/54 (2053/54), Reichsbank 2054/55 (2054/55), Reichsbank 2055/56 (2055/56), Reichsbank 2056/57 (2056/57), Reichsbank 2057/58 (2057/58), Reichsbank 2058/59 (2058/59), Reichsbank 2059/60 (2059/60), Reichsbank 2060/61 (2060/61), Reichsbank 2061/62 (2061/62), Reichsbank 2062/63 (2062/63), Reichsbank 2063/64 (2063/64), Reichsbank 2064/65 (2064/65), Reichsbank 2065/66 (2065/66), Reichsbank 2066/67 (2066/67), Reichsbank 2067/68 (2067/68), Reichsbank 2068/69 (2068/69), Reichsbank 2069/70 (2069/70), Reichsbank 2070/71 (2070/71), Reichsbank 2071/72 (2071/72), Reichsbank 2072/73 (2072/73), Reichsbank 2073/74 (2073/74), Reichsbank 2074/75 (2074/75), Reichsbank 2075/76 (2075/76), Reichsbank 2076/77 (2076/77), Reichsbank 2077/78 (2077/78), Reichsbank 2078/79 (2078/79), Reichsbank 2079/80 (2079/80), Reichsbank 2080/81 (2080/81), Reichsbank 2081/82 (2081/82), Reichsbank 2082/83 (2082/83), Reichsbank 2083/84 (2083/84), Reichsbank 2084/85 (2084/85), Reichsbank 2085/86 (2085/86), Reichsbank 2086/87 (2086/87), Reichsbank 2087/88 (2087/88), Reichsbank 2088/89 (2088/89), Reichsbank 2089/90 (2089/90), Reichsbank 2090/91 (2090/91), Reichsbank 2091/92 (2091/92), Reichsbank 2092/93 (2092/93), Reichsbank 2093/94 (2093/94), Reichsbank 2094/95 (2094/95), Reichsbank 2095/96 (2095/96), Reichsbank 2096/97 (2096/97), Reichsbank 2097/98 (2097/98), Reichsbank 2098/99 (2098/99), Reichsbank 2099/00 (2099/00), Reichsbank 2100/01 (2100/01), Reichsbank 2101/02 (2101/02), Reichsbank 2102/03 (2102/03), Reichsbank 2103/04 (2103/04), Reichsbank 2104/05 (2104/05), Reichsbank 2105/06 (2105/06), Reichsbank 2106/07 (2106/07), Reichsbank 2107/08 (2107/08), Reichsbank 2108/09 (2108/09), Reichsbank 2109/10 (2109/10), Reichsbank 2110/11 (2110/11), Reichsbank 2111/12 (2111/12), Reichsbank 2112/13 (2112/13), Reichsbank 2113/14 (2113/14), Reichsbank 2114/15 (2114

Dies zum Schluß der Abendblätter blieb die Umsatztätigkeit sehr klein, soweit Abkassierliste insaufende fassen, betrafen sie Mindestbeträge. Die Kurse wiesen gegen den Berliner Schluß nur unbedeutende Abweichungen auf. Die Haltung war ziemlich gut bedauert. Schluß der letzten Zettel. Jeder mit 205,- (207) und Kasseler Bergbau mit 109,- (161), - . Das Geschäftsaufleben am Morgen des 28. Sept. begann sehr mit 100,-. Die Warenmärkte lagen bis zum Schluß befriedigend.

Kocherei: Witz 86/-, St. Ver. 240/- 128-126/-, Braunschwann 120.-

Getreide

Rotterdam, 3. Nov. Schmh. Weizen (in Hfl. p. 100 Hfl.): November 7.12½; Jan. 37: 7.12½; März: 37: 7.15; Mai 37: 6.99½. Mais (in Hfl. per Last 2000 Hfl.): November 85½; Sept.: Jan. 37: 87½; März 37: 90; Mai 37: 90½.

Von Delphi zum Westenknopf-Orakel

Die Frage an das Schicksal / Buridans Esel und die schwarze Rahe

Die griechische Gesellschaft für physische Forschung läßt an historischer Stelle das delphische Orakel neu entstehen.

„Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo er dem Weltgeist näher ist als sonst und seine Frage frei hat an das Schicksal.“ Solche Augenblicke an das Schicksal ziehen sich durch die Menschheitsgeschichte vom berühmten Delphischen Orakel der Pythia über die Szene in Schillers Wallenstein bis zum trivialsten Ja-oder-Nein-Ausgang an den Äußerungen der Weisheit. In etwas daran, oder handelt es sich bloß um wahren Aberglauben? Nun, überdenken Sie zuerst, wann Sie eigentlich das Westknopf-Orakel zu Rate ziehen. Siderlich nur in Situationen, in denen das Für und Wider eines Entschlusses pari steht. Sie könnten es da ebenso gut so und anders machen. Die Chancen des Ja und Nein halten sich die Waage. Das Jünglein an dieser Waage ist dann die Anzahl der Westknöpfe, ob gerade oder ungerade. Ist sie gerade, so kommt Rein heraus, ist sie ungerade, so lautet die Antwort auf die Frage an das Schicksal Ja. Die Anzahl der Westknöpfe unterliegt der Mode und dem Zufall, welchen Weg Sie eben anhaben. Und doch machen Sie davon oft Ihre wichtigsten Entscheidungen abhängig. Wie kommt das?

Buridans Esel und — Sie

Seien Sie, bitte, nicht böse, daß Sie da mit Buridans Esel verglichen werden. Das Tertium

comparationis liegt nämlich hierbei nicht in der Eselnatur, sondern in der Situation. Sie erinnern sich doch der Geschichte Buridans erzählt von einem Esel, der vor sich zwei gleich große Heubündel in gleicher Entfernung rechts und links hatte; der hungrige Esel wußte nun nicht, welches Heubündel er zuerst fressen sollte, beide waren gleich lochend, er konnte sich nicht entscheiden und — verhungerte angesichts der beiden Heubündel. Nun, hätte Buridans Esel eine Waage getragen und hätte er an den Heubündeln abwägen können, welchem Heubündel er sich zuerst zuwenden sollte, ihm wäre das tragikomische Schicksal des Verhungerns vor reichlichem Futter erspart geblieben. Sehen Sie, das ist der Sinn der Frage an das Schicksal! In jener bejaugten Situation, in der das Für und Wider pari steht und in der Sie sich wegen der gleichmäßen lochenden Ausblicke haben und drücken nicht entscheiden können, springt das Westknopf-Orakel ein. Seine Aufgabe besteht darin, Sie aus der peinlichen, oft ins Unentragliche auswachsenden Entscheidungsfähigkeit heraus zu reißen. Sie dazu zu bringen, das eine oder das andere zu tun und nicht unnötig beide Chancen zu verpassen. Auf daß Sie nicht daselben wie Buridans Esel...

Der Wink des Fatums

Jene Augenblicke im Menschenleben, wo man eine Frage frei hat an das Schicksal, sind also die Augenblicke, in denen man unschlüssig ist, weil das Heubündel rechts und das Heubündel

links die gleiche Anziehungskraft entfalten und die beiden entgegenwirkenden Kräfte einander aufzuheben drohen. Der Wille ist da gleichsam in einem labilen Gleichgewichtszustand lagengelagert wie etwa ein auf der Fingerspitze balancierter Spazierstock, und der leiseste, zufällige Anstoß genügt, ihn nach der einen oder anderen Richtung mächtig ausschlagen zu lassen. Den Anstoß gibt der Wink des Fatums. Sei es die Anzahl der Westknöpfe, sei es der Ihnen beagende Rauchfangkehrer, sei es die schwarze Rahe, die über den Weg läuft. Davon lassen Sie sich beeinflussen, auch wenn Sie gar nicht abergläubisch sind, sofern Sie nur in der Situation von Buridans Esel schwanken. Kam derlei in Ihrem Leben noch nicht vor? Unschlüssig stehen Sie vor Ihrem Haus, Sie sollen wo vorbeigehen, es kann Ihr Glück werden, aber ebenso gut eine schwere Enttäuschung bringen. Das Für und der der beiden Möglichkeiten verfehlt Sie in eine unerträgliche Spannung; wenn Sie nur wüßten, was Sie tun sollten. Sehen Sie, in diesen Augenblicken wird der Aufgeklärteste abergläubisch. Und damit eines Schicksalswinkes. Da kommt ein Rauchfangkehrer des Wegs, gleich darauf ein Schimmel. Das „bedeutet“ Glück. Verschwindet, von der Spannung der Unentscheidbarkeit erlöst, ermutigt und optimistisch erlebigen Sie die Vorrede. Mag sein, daß Sie Ihren Glück brachte, weil Sie, dank des Schicksalswinkes, selbstlicher und unerschütterlicher auftraten. Vielleicht aber eine schwarze Rahe über den Weg, so fiedeln Sie wegen des unheilbedeutenden Omens um und erparieren sich Selbstvorwürfe, daß Sie doch hätten gehen sollen. Das Orakel brachte Ihnen in diesem Falle den Seelenfrieden und die Befreiung von jermüthenden Selbstvorwürfen.

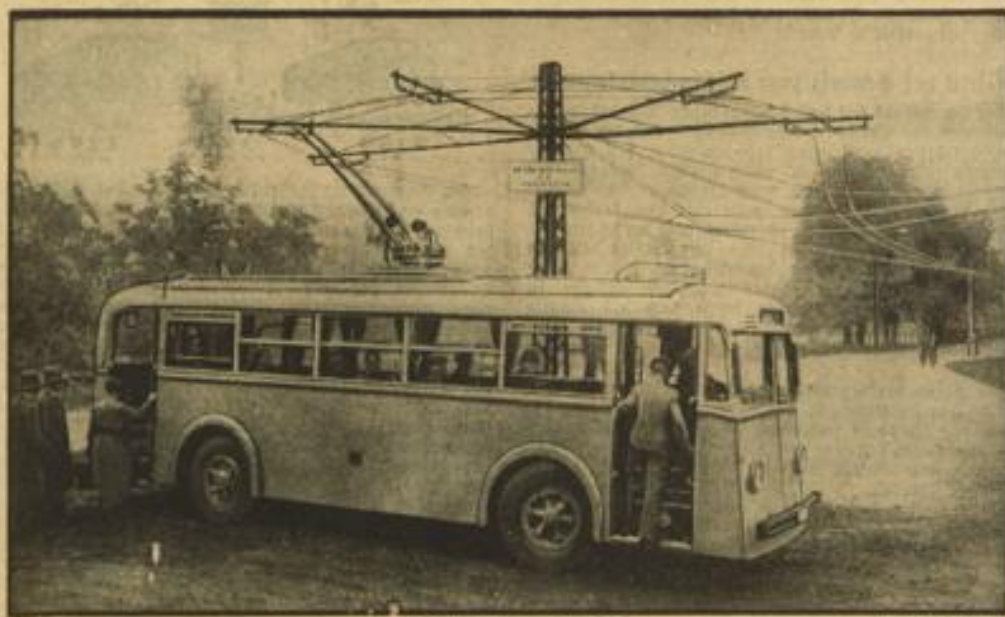
Der Kunstgriff der Wahrsager

Es bleibt dahingestellt, ob man das triviale Westknopf-Orakel, die Weissagungen der Pythia, die Prophezeiungen der Kartenlegerinnen, die Deutungen der Handlinienleker, die Ratsschlüsse der Wahrsager in einen Topf werfen darf. Doch selbst wenn auch hier und dort echtes Wissen mitspielt, bleibt der phlogogische Kern gleichwohl der gezielte Ausweg aus dem Dilemma von Buridans Esel. Der Kunstgriff der Wahrsager vom sprichwörtlich dummsten und zweideutigen delphischen Orakelspruch bis zum verfaulerten Weisheit der modernen Schicksalsprophezeien und Lebensberater war immer, die letzte Entscheidung doch dem Fragesteller zu überlassen. Das Orakel, das klassische, wie das neuzzeitliche, beschränkt sich darauf, den Willen aufzupebren, dem Frageenden einen Entschluß zu erleichtern, den Verzweiflungen zu ermutigen. Das ist zweifellos eine positive Seite der Wahrsagererei, die man ihr zugestehen muß, auch wenn man nichts von ihrer Treffsicherheit hält. Die Voraussetzung einer unbedingten glücklichen Wendung ist es, die das Orakel in Erfüllung gehen läßt. Und zwar durch den Widerstand, den sie in der Seele des Ratuchenden findet. Aus dessen eigener Kraft...

Walter Finkler.

Eine Polizei für Kinder

Nachdem sich in Holland bereits eine besondere Polizei für Kinder und Jugendliche gut bewährt hat, wurde auch in Belgien der Vorschlag gemacht, eine solche Einrichtung auf die Beine zu stellen. Der belgische Jugendrichter Paul Weiss tritt dafür ein, besonders den Straßenhandel der Kinder und das Benehmen der Kinder auf der Straße, im Kino, in den Theatern und Tanzhallen zu beobachten. Ferner sollen gefährdete Kinder überwacht werden, Ermittlungen an das Gericht weitergegeben werden, wenn es erforderlich ist, und diese Kinder eventuell in besondere Anstalten übergeführt werden. Selbstverständlich muß sich diese Kinderpolizei aus besonders ausgewählten, psychologisch gut geschulten Sozial- und Polizeibeamten zusammensetzen, die sich auf die Behandlung von Kindern und Jugendlichen verstehen.



Der „Drahtbus“ macht Schule

Weithild (M)

In der Stadt Oldenburg wurde die bisher größte Oberleitungs-Ornibusanlage Deutschlands fertiggestellt. Unsere Aufnahme zeigt die Gesamtansicht eines technisch neuartigen „Drahtbus“ beim Wenden an der Endschleife, die ebenfalls nach neuen Gesichtspunkten gebaut wurde.



In neuer Rekordzeit über den Nordatlantik

Weithild (M)

Der englische Flieger James Mallison wird nach seinem gelungenen Rekordflug über den Nordatlantik zwischen Neufundland und England nach seiner Landung in Croydon begrüßt. Seine Flugzeit betrug 13 Stunden und 13 Minuten.

Wie Bismarck mein Abitur rettete

Ein heiteres Jugenderlebnis von Bogislav v. Selchow

Der bekannte Dichter und Historiker Bogislav v. Selchow, der jetzt seine Erinnerungen unter dem Titel „100 Tage aus meinem Leben“ bei Koehler u. Amelang erscheinen läßt, erzählt dort auch folgendes ergötzliches Stückchen:

Ich glaubte als Primaner es nicht verantworten zu können, im zeitlicher Bismarck gelebt und den großen Baumeister des Reiches nicht gelesen zu haben. So benutzte ich die Sonntagsferien dazu, nach Friedrichsruh zu fahren.

Es war ein herrlicher Junitag, als wir, etwa zehn junge Menschen — die anderen schienen aus Hamburg herübergekommen zu sein — uns auf einem Abhang im Orke lagerten, von dem aus man die Einfahrt zum Schloß beobachten konnte. Stunden vergingen. Gespräche liefen hin und her. Kommt er? Nein, heute fährt er nicht aus. Vielleicht kommt er doch noch.

Am späten Nachmittag wurde unser Warten belohnt. Ein weißbäutiger Wagen fuhr vor. Aus dem Schloß trat die mächtige Gestalt des greisen Königs, dem ein Jahr zuvor zu seinem 80. Geburtstag der Deutsche Reichstag den Glückwunsch geweiht. Als er uns erblickte, ließ er halten, gab jedem von uns die Hand, mahnte uns, jung zu bleiben unter Leben lang und der Heimat die Treue zu halten.

Als das große blaue Auge auf mir ruhte, da mußte ich unwillkürlich an Aiolos denken, den griechischen Gott der Winde, dessen leiser Wink die Stürme bannt. Alles in diesem mächtigen Kopf war gebannte Elementarhaftigkeit, verstärkt durch letzte Weisheit. So also steht ein Genie aus. Begeistert fuhr ich nach Hause.

Im Winter wurde für irgendwen irgendwo eine Tafel angebracht mit der vorzüglichen Inschrift:

Exegi monumentum aere perennius.

Unter diesem Bericht fand sich in der Zeitung eine kurze Bemerkung, daß Bismarck erkrankt sei. Da es mir von je her Freude gemacht hatte, lateinische Verse zu schreiben, lehrte ich mich hin und wieder die Ode auf Bismarck um: „Aufgebaut hast du ein Reich, dauernder als Erz und höher als der Königsbau der Pyramiden,

quod non Gallia ferax, non Bebel impotens possit diruere

das nicht Gallien in seinem Trotz, noch Bebel in seinem Unvermögen niederreißen kann.“ Da je-

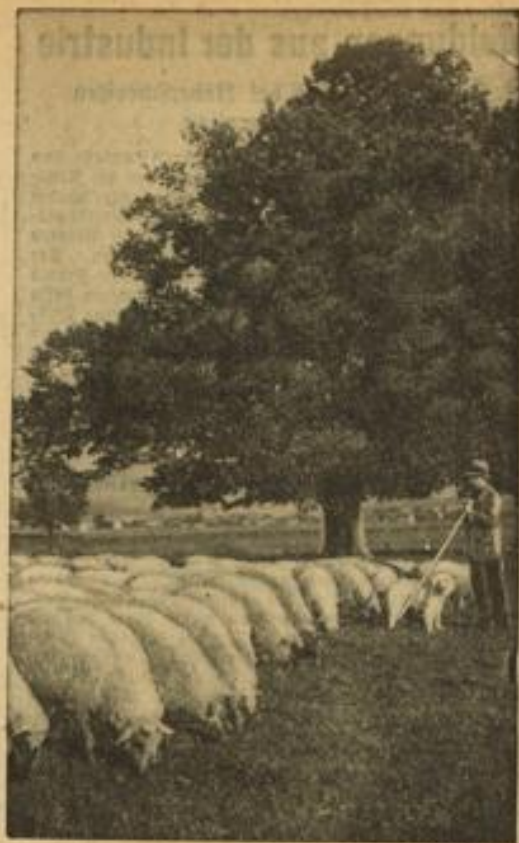
der Befehl im Lateinischen lang wird, wenn auf ihn zwei Konsonanten folgen, war ich sehr glücklich, in Bebel zwei kurze Silben gefunden zu haben. Als mir die Verse nach einigen Wochen gelungen schienen, schickte ich sie nach Friedrichsruh an den Fürsten. Kurz darauf war das schriftliche Abiturientenexamen.

Der deutsche Aufsatz war mir gut gelungen. Auch die griechische und die mathematische Aufgabe hoffte ich zufriedenstellend gelöst zu haben. Gegen den Willen meines Vaters ging ich so gar am Tage vor der lateinischen Arbeit nachmittags zum Turnen als Vorturner der Obertertia. Nach Übungen am Barren und Pferd wurde Barfuß gespielt. Hierbei rannte ich mit dem Obertertiarier Polakow so unachtsam zusammen, daß er sich auf der Erde den Kopf und mir mit keinem Tiefschlag die Stirn über dem rechten Auge aufschlug. Wir mußten beide, er mit einer schweren, ich mit einer leichten Gehirnerschütterung nach Hause gebracht werden.

Als ich am nächsten Morgen mit verbundenem Kopf die lateinische Arbeit schrieb, tanzten in meinem Hirn alle Regeln und Befehle durcheinander. Die Arbeit wurde ein voller Mißerfolg. Das Scheitern des Examen war dadurch bedenklich in Frage gestellt, zumal ich in keinem Fach außer Deutsch Gut hatte. Aber ebenföhr war meine Laufbahn in Frage gestellt, da ich in drei Monaten bereits 20 Jahre alt wurde und man in der Marine möglichst junge Leute haben wollte.

Jeden Abend hatte ich Besuch von unserem Turnlehrer Rand, der sich nach meinem Befinden erkundigte, da er sich, obgleich ohne jeden Grund, an meiner unerquicklichen Lage mitschuldig fühlte.

Am Dienstag, den 16. März 1897, war das mündliche Examen. Am Sonntagfrüh traf ein Brief aus Friedrichsruh ein, in dem der Fürst mir verbindlich für meine lateinische Ode dankte, „deren wohlwollender Inhalt und gute Latinität“ ihm Freude bereitet habe. Abends kam Herr Rand, sah den Brief, daß ich sich ausging zum Direktor, dieser zum Schulrat. Nachdem Bismarck meine Latinität für gut erklärt hatte, konnte der Schulrat sie unmöglich schlecht nennen. Ich hatte das Abitur bestanden. Ich wurde Zeeemann.



Auf der Weide

Presseloto

Bücherecke

Aus der Welt des Motors. Ein Autobuch der Auto-Union, Chemnitz.

Wirtschaftliche Vorgänge pflegen selten einen unmittelbaren literarischen Niederschlag zu finden, häufiger schon gibt ein bedeutsames technisches Geschehen dazu Veranlassung. Als ein ebenso interessanter wie auch offensichtlich gelungener Versuch, die wirtschaftliche Lasten der Herstellung eines industriellen Verwaltungsgebäudes zum Anlaß einer Buchschöpfung zu machen, darf das Buch der Öffentlichkeit übergeben werden, das vom Werden und Sein des schlichten Automobilgroßunternehmens, der Auto Union AG, in Chemnitz, berichtet. Von der Firma selbst herausgegeben, verleiht das Buch in seiner Seite seinen Charakter als Werkbuch, und was das auch gar nicht. Die Art und Weise jedoch, wie der Autor das schwierige Problem anpackt, das tiefste Unternehmen mit seinen vielen weitverbreiteten Zweigwerken als eine große Einheit darzustellen, die wunderbare, gehobene Sprache, die die wirtschaftlichen Vorgänge und technischen Probleme in ein höheres Licht rückt, machen die Arbeit auch für die breite Öffentlichkeit interessant. Ihre bildliche Ausgestaltung darf als musterhaft und nahezu einmalig bezeichnet werden. Seitenlang nur von wenigen schlaftartigen Zeilen unterbrochen, reihen sich die eindrucksvollen Bilder, aus denen das Unternehmen und sein technisches Schaffen vor dem Betrachter entrollt, wie das futuristische Feingefühl des Autors es erlebt und die Kamera es sah, die von G. v. Stavenhagen durch die weiten Werkshallen geführt wurde.

Bruno Brehm: „Zu früh und zu spät. Das große Werk der Betreuungsarmee“. Über 600 Seiten, 1.-10. Aufl. von Karl. H. M. G., Reinen 7.50. H. W. P. & Co., München.

Bruno Brehm's faszinierende Trilogie vom Weltkrieg („Apis und Eke“, „Das war das Ende“ und „Weber Kaiser noch König“) ist in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet. In seinem Werke „Zu früh und zu spät“ erzählt Brehm aus neuer, seiner außerordentlichen Kunst, geschichtliche Ereignisse packend zu veranschaulichen. Nach dem Zusammenbruch Preussens im Jahr 1918 war Österreichs letzte Hoffnung. Zu früh erbeutet es 1919 die Waffen gegen Napoleon. Es wird bei Regensburg an den Rand des Abgrunds geschleudert, heilt sich aber bei Alpern, von allen Verbündeten im Stich gelassen, noch einmal dem Gegner und befreit ihn zum erstenmal. Reichert Erzherzog Karl als den „Heldensieger des Unüberwindlichen“. Ein Sieg — zu früh und zu spät! Niemand eilt herbei und Österreich verliert die große Entscheidungsschlacht bei Wagram, die Brehm in hinterhersehender Schilderung zu einem epischen Drama aufbaut. Auch die heldenmütigen Kämpfer müssen der Übermacht weichen. Doch ihr Widerstand bis zuletzt rettet die Ehre des ganzen Volkes. Nur der Gemeinschaft aller deutschen Stämme konnte die Befreiung gelingen. — Das Buch ist überreich an lebendigen Episoden und Figuren, wie begabten Kämpfern und Kämpfern, Bauern und Soldaten. Der edle Erzherzog Karl erregt unsere leidenschaftliche Anteilnahme ebenso wie der dämonische Korf. So ist das Buch die ergreifende Gestaltung eines Entscheidungsjahres deutscher und österreichischer Geschichte.

Offene Stellen

Großes westdeutsches Kabelwerk sucht für den Mannheimer Bezirk einen technisch gebildeten Herrn als

Vertreter

Angebote unter K. W. 7395 bef. Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft mbH., Köln, Hohestr. 52

Weinreisenden

Mannheimer Weinhandlung sucht eingetragten

geprüften Weinreisenden, Gehalt, Zulagen u. 22.307 an den Verlag.

Lehrmädchen oder Laufjunge
möglichst aus der Schenke, wirtsch. u. techn. gebildet.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Lehrmädchen
baldmöglichst, techn. u. wirtsch. gebildet, für den Betrieb in der Schenke.
Bürststr. 18, pt. (55 143 B)

Zu vermieten

Altenheim
1x3 Zimmer
1x2 Zimmer
mit Küche sehr preiswert sofort zu vermieten. Aufschreiben u. Nr. 42 477 an den Verlag d. B.

3-Zimmer-Wohnung
mit Küche zum 1. Dezember infolge Heirat zu vermieten. Preis 47,30, R 6, 13. Näher: 3. St. (29208 B)

2 Zimmer und Küche
an ruhiger Straße, 1. Stock, zu vermieten. Näher: 3. St. (29208 B)

Möbl. Zimmer zu vermieten
Nettes, möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten sofort zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

3-Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Betten, 1. Stock, zu vermieten. L 12, 8, 1 St. (21 455 B)

Zu verkaufen

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)

Wohnung
20x12m Regale
15 Schreibräume
Bücherdruck
Küchen, Bad, WC, u. a.
Näher: 3. St. (29208 B)



Kalender

eine vielgerühmte Spezialität der

HB-Druckerei

Abreißkalender

Wandkalender

mit Jahreskalendrium ein- und mehrfarbig

Tisch-Blockkalender

Unsere Fachleute beraten Sie gern

Werbekräfte Entwürfe stehen zur Verfügung

Hakenkreuzbanner

Abteilung Druckerei

Motorräder

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

Automarkt

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

4/20 Opel

neu, mit Motor, 450,- RM

Heinr. Leonhard Deichelbohrer

im Alter von 59 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Hafenstr. 36), den 4. Novbr. 1936.

In tiefer Trauer:

Frau Magdalena Deichelbohrer Ww.

nebst Kindern und Verwandten

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 5. Nov. 1936,

mittags 1½ Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Ableben meines lieben Gatten und Vaters, Herrn

Willy Reinbold

spreche ich auf diesem Wege allen meinen innigsten Dank aus. Ganz besonderen Dank auch der Geschäftsführung und Gefolgschaft der Firma Luschka u. Wagenmann KG, Mannheim-Hamburg

Mannheim (Schimperstr. 10), den 4. November 1936.

In tiefer Trauer:

Maria Reinbold geb. Günther

und Kind Marianne

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 5. Nov. 1936,

mittags 1½ Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

In tiefer Trauer:

Maria Reinbold geb. Günther

und Kind Marianne

Bei Ihrem Rheuma...



gülen Sie sich Tag für Tag und können doch Ihre Schmerzen längst los sein. Reiben Sie heute abend ein paar Tropfen „Balsam 8“ auf die schmerzende Stelle. Die schmerzbringenden In-

